Bergischer Volksbote

Amtliches Verkündigungs-Blatt — Burscheider Zeitung — **für die Stadtgemeinde Burscheid**

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- u. Feiertags
Bezugspreis: Monatlich durch unsere Boten gebracht einschließlich aller Beilagen 2 RM

Anzeigenpreise: 1 mm Höhe u. 45 mm Breite im Anzeigenteil 8, auswärts 12, im Reklameteil (65 mm breit) 30 Rpf — Anzeigen-Rabatt wird nur gewährt bei pünktlicher Zahlung

Beilagen Der Sport vom Sonntag (Montag), Unterhaltungsbeilage (Dienstag), Aus dem Reiche der Frau (Mittwoch) Unterhaltungsbeilage (Donnerstag), Die Zeit im Bild (Freitag), Landmanns Sonntagsblatt (Samstag)

Nr. 27 — Redaktion u. Geschäftsstelle Burscheid, Mittelstraße 10 — **Burscheid, Dienstag, 2. Februar 1932** — Postscheckkonto 28571 Köln, Fernsprech-Anschluß Nr. 431 — **72. Jahrgang**

Deutscher! Dein Name gehört Hindenburg!

Die Reichspräsidentenwahl

Der Hindenburg-Ausschuß hat folgenden Aufruf erlassen:

„Das Volk will Hindenburg!
Deutsche!

In wenigen Wochen soll das deutsche Volk den neuen Reichspräsidenten wählen. Millionen sind der Ueberzeugung, daß für die höchste Würde des Reiches nur ein Mann in Betracht kommt: Hindenburg. Gegenüber der geschichtlichen Persönlichkeit des gegenwärtigen Reichspräsidenten treten alle anderen Namen zurück, die in den Erörterungen der letzten Woche von der Parteipolitik genannt worden sind.

Hindenburg:

Um diesen Namen leuchtet der Ruhm von Tannenberg und die lebendige Erinnerung an das deutsche Heer des Weltkrieges, das vier Jahre lang den Boden der Heimat schützte und die deutschen Waffen siegreich in ferne Länder trug.

Hindenburg:

Das ist ein Leben deutscher Pflichterfüllung im Dienste des Vaterlandes von 1871 bis zur Präsidentschaft der Republik.

Hindenburg:

Das ist die Ueberwindung des Parteigeistes, das Sinnbild der Volksgemeinschaft, die Führung in die Freiheit.

Hindenburg:

Das ist für Deutschland und die Welt die vornehmste Verkörperung der deutschen Nation: Der Erste im Kriege, der Erste im Frieden und der Erste im Herzen seiner Mitbürger.

Deutsche!

Seid in dieser Stunde ein Volk, dankbar, einig und groß! Eine spontane Kundgebung soll Hindenburg bitten, sich als Volkskandidat für die Wiederwahl zum Reichspräsidenten zur Verfügung zu stellen.

Keiner darf beiseite stehen, wenn es gilt, sich zu Hindenburg und zur nationalen Einheit zu bekennen.

Deutscher!
Dein Name gehört Hindenburg!

Berlin, 1. Februar 1932.

Der Hindenburg-Ausschuß:

Oberbürgermeister Dr. Sahm, Reichsgerichtspräsident a. D. Dr. Simons, Oberpräsident von Batocki, Ministerialrat Dr. Gertrud Bäumer, Verbandsvorsitzender Bechly, Oberbürgermeister Dr. Belian, Staatsminister a. D. Dr. Dominicus, Geheimrat Professor Dr. Duisberg, Oberpostbaurat Echternach, Dr. Hermann Fischer, Wilhelm Flügel, Landesbaurat Fritz, Reichswehrminister a. D. Geßler, Frau Ana von Gierke, Präsident Dr. Dr. Grund, Heinrich Grünfeld, Dr. Gerhard Hauptmann, Geheimrat Dr. Georg Heim, Frau Geheimrat Heßberger, Oberbürgermeister Jarres, Professor Dr. Junkers, Präsident Dr. Kapler, Generalsuperintendent D. Karow, Staatssekretär a. D. Kempner, Dr. Kleemann, Prälat Kreuz, Kommerzienrat Dr. Krumbhaar, Freiherr von Landsberg-Steinfurt, Reichstagsabgeordneter Ernst Lemmer, Exzellenz Wirklicher Geheimer Rat Dr. Lewald, Professor Dr. Max Liebermann, Arthur Mahraun, Geheimrat Oskar von Miller, Präsident Dr. Mulert, Oberpräsident Gustav Noske, Geheimrat Professor Dr. Oncken, Verbandsvorsitzender Otte, Geheimrat Prof. Dr. Planck, Präsident Stadtrat Pflugmacher, Staatsminister a. D. Dr. Schmidt-Ott, Bischof Dr. Schreiber, Dr. Solmssen, Professor Dr. Philipp Stein, Professor Dr. Thielemann, Dorothea von Velsen, Geheimer Kommerzienrat Wanner, Frau Ministerialrat Weber, Generalmajor von Winterfeldt und Frau Dr. von Zahn-Harnack.

Die Wirtschaftspartei für Hindenburg

Die Reichstagsfraktion der Wirtschaftspartei hielt am Montag eine mehrstündige Sitzung ab, in der sie den Bericht der Abgeordneten Dr. Bredt und Mollath entgegennahm, die beim Reichskanzler wegen der Reichspräsidentenwahl vorstellig geworden waren. Die Fraktion bekannte sich einmütig zur Kandidatur Hindenburgs und brachte, wie das VDZ.-Büro weiter meldet, zum Ausdruck, daß eine andere Kandidatur für die Wirtschaftspartei nicht in Frage komme.

Der Stahlhelm gegen den Sahm-Ausschuß

Das Bundesamt des Stahlhelms teilt mit, der 1. Bundesführer Seldte habe dem Berliner Oberbürgermeister Dr. Sahm mitgeteilt, daß er sich nicht in der Lage sehe, dem von Dr. Sahm geplanten Ausschuß für die Wiederwahl des Reichspräsidenten von Hindenburg beizutreten. Diese Stellungnahme richte sich nicht gegen Hindenburg. Der Stahlhelm erblicke jedoch weder in Dr. Sahm die geeignete Persönlichkeit, noch in dem von ihm beschrittenen Wege der Bildung eines vorwiegend mittelparteilichen Ausschusses das geeignete Mittel für die Behandlung der Reichspräsidentschaftsfrage.

Der Evangelische Volksdienst an Hindenburg und Sahm

Der Evangelische Volksdienst Westfalen hat an den Reichspräsidenten von Hindenburg und an Oberbürgermeister Sahm folgende Telegramme geschickt:

„Oberbürgermeister Sahm, Berlin. Der Evangelische Volksdienst begrüßt Ihr Eintreten für die Wiederwahl Hindenburgs aufs wärmste und wünscht Ihren Bestrebungen im Interesse des deutschen Volkes vollen Erfolg."

„Reichspräsident von Hindenburg, Berlin. Der Evangelische Volksdienst Westfalen bittet Ew. Exzellenz, zum Heile des deutschen Volkes, und im Vertrauen auf Gottes Hilfe erneut das schwere Opfer auf sich zu nehmen, als Reichspräsident zu kandidieren."

Die Telegramme sind unterzeichnet von Lic. Schmidt Bochum MdR. und Vorsitzender der Landesgruppe Westfalen.

Die Vorgeschichte des Hindenburg-Ausschusses

Oberbürgermeister Dr. Sahm äußerte sich vor Vertretern der Presse über die Vorgeschichte der Bildung des Hindenburg-Ausschusses. Er wies darauf hin, daß nach dem Scheitern des Versuches, die Verlängerung der Amtsdauer des Reichspräsidenten auf parlamentarischem Wege zu erreichen, eine große Beunruhigung im deutschen Volke entstanden sei, und die Gefahr bestanden habe, daß nun einzelne Parteikandidaturen aufgestellt würden, die eine weitere Zerrissenheit zur Folge haben müßten. Für die Reichsregierung gab es in diesem Augenblick keine Möglichkeit, von sich aus eine neue Aktion für die Hindenburg-Wahl einzuleiten. Deshalb mußte der Anstoß von außen kommen, und er mußte schnell kommen, denn der 13. März ist als Wahltermin vorgesehen, und schon aus technischen Gründen mußten außerdem gewisse Fristen für die Wahlvorbereitung innegehalten werden.

Aus der Ueberzeugung heraus, daß nur eine Kandidatur Hindenburgs uns retten könne, ist Oberbürgermeister Sahm dann zu dem Entschluß gekommen, den Ausschuß zu bilden, der jetzt an die Oeffentlichkeit tritt.

Für diesen Entschluß waren vor allem auch zwei Gesichtspunkte maßgebend: Erstens der, daß die Initiative von einer Person ausgehen mußte, die im öffentlichen Leben steht, aber trotzdem in keiner Weise parteimäßig gebunden ist. Von parteimäßigen Bindungen, betonte Dr. Sahm, habe er sich immer frei gehalten. Der zweite Gesichtspunkt war, daß die Reichshauptstadt in dieser für Deutschland so bedeutungsvollen Frage eine führende Stellung einnehmen müsse.

Dr. Sahm unterstrich weiter, daß seine Initiative nicht durch die Reichsregierung herbeigeführt, sondern aus eigener ernster Prüfung der Frage herausgewachsen sei. Es ergab sich dann, daß am selben Tage, als diese Absicht bekanntgegeben werden sollte, auch von München ein ähnlicher Aufruf kam. Dr. Sahm ist dadurch nicht überrascht worden, sondern hatte vorher bereits mit den bayerischen Persönlichkeiten, die hinter der Sache standen, Fühlung, die in einer völligen Uebereinstimmung gipfelte. Der bayerische Ausschuß hat ja auch inzwischen erklärt, daß er die Aktion des Oberbürgermeisters Sahm nach besten Kräften unterstützen werde, und die Vorbereitungen dafür sind auch bereits getroffen.

Dr. Sahm unterstrich ferner, daß er sich, um die Bildung dieses Ausschusses zu erreichen, nicht an die politischen Parteien, sondern in der Hauptsache an solche Persönlichkeiten wenden müsse, die im wirtschaftlichen, sozialen, religiösen und geistigen Leben des ganzen Volkes wurzelnde große Organisationen hinter sich haben. Dabei sollen aber nicht die Organisationen selbst, sondern die Führerpersönlichkeiten in die Erscheinung treten, und zwar weil die Befragung der Organisationen zuviel Zeit in Anspruch nehmen und auch zu Schwierigkeiten führen würde, weil die Beschäftigung mit politischen Angelegenheiten zum großen Teil gar nicht zu ihrem Aufgabenkreis gehört. Uebrigens melden sich auch jetzt noch täglich zahlreiche hervorragende Persönlichkeiten, die ihre Mitarbeit anbieten. Es ist anzunehmen, daß der Ausschuß, der schon mit Rücksicht auf die durch die Termine gebotenen Eile in seinem Umfange begrenzt ist, noch weiter ausgeweitet werden wird. Zu den ersten Aufgaben des Ausschusses gehört es nun, die Stimmen zu sammeln, die für den Wahlvorschlag gesetzlich vorgeschrieben sind.

In den Listen muß, um den Vorschriften zu entsprechen, als Vertrauensmann Oberbürgermeister Sahm und auch sein Stellvertreter, Reichsgerichtspräsident a. D. Dr. Simons, aufgeführt werden. Außerdem muß darauf geachtet werden, daß der Name des Reichspräsidenten „von Hindenburg und Beneckendorf" richtig aufgeführt ist. Nach den gesetzlichen Bestimmungen sind für die Vorschlagslisten 20 000 Stimmen erforderlich. Dr. Sahm betonte aber, daß die Unterschriftensammlung eine spontane Kundgebung für den verehrten Reichspräsidenten von Hindenburg und damit die Bitte an ihn sein müsse, sich der Bürde seines hohen Alters von neuem zu unterziehen.

Unglückschronik

Drei Todesopfer eines Kaffeehausbrandes im Haag

Einem Großfeuer, das im Haag in einem Kaffeehaus ausbrach, fielen drei Menschen, darunter ein deutsches Dienstmädchen, die 18jährige Helene Kottmann aus Oberhausen, zum Opfer. Das Feuer hatte sich so schnell ausgedehnt, daß die Ehefrau des Kaffeehausbesitzers, der Hausdiener und das Dienstmädchen, die im oberen Stockwerk schliefen, von den Flammen im Bett überrascht wurden. Als es der Feuerwehr endlich gelang, in das oberste Stockwerk einzudringen, fand sie nur noch die verkohlten Leichen. Die Ursache des Brandes ist bisher unbekannt.

Entgleisung des Schnellzuges Paris—Mailand

Der Schnellzug Paris—Mailand, der um acht Uhr früh Paris verläßt, ist bei Montereau entgleist. Der Lokomotivführer wurde getötet und drei Beamte verletzt. Von den Reisenden sollen nur einige wenige geringfügige Quetschungen davongetragen haben. Ueber die Ursache der Zugentgleisung ist nichts Bestimmtes bekannt. Es scheint, daß der Schnellzug eine auf dem Nebengleis fahrende Rangiermaschine gestreift hat.

Die Abrüstungs-Konferenz

Deutschlands Standpunkt
Rundfunkrede des Freiherrn von Rheinbaben

Freiherr von Rheinbaben, der der deutschen Abrüstungsdelegation angehört, sprach in Genf im Rundfunk in einer Rede, die nach Amerika übertragen wurde, über den deutschen Standpunkt in der Abrüstungsfrage. Er erklärte, die Lage Deutschlands sei der beste Beweis, daß der Weltkrieg immer noch nicht liquidiert sei. Zwei Haupthindernisse ständen der freien und unabhängigen Entwicklung der deutschen Nation entgegen: Die Reparationszahlungen, deren Weiterbezahlung sich als unmöglich erwiesen habe, und die ständige Bedrohung durch übergerüstete Nachbarn.

Deutschland habe das Recht, auf Grund des Versailler Vertrages zu verlangen, daß die Siegerstaaten ebenso und nach den gleichen Methoden abrüsten, wie es Deutschland getan habe.

Ein Abrüstungsabkommen, das die bisherige Diskriminierung in den Rüstungen aufrecht erhalte, sei für Deutschland unannehmbar. Freiherr von Rheinbaben ging zum Schluß seiner Ausführungen kurz auf die Sicherheitsfrage ein und gab der Erwartung Ausdruck, daß die Konferenz, deren einzige Aufgabe die allgemeine Abrüstung sei, die Hoffnungen der Völker nicht enttäuschen werde.

*

Aus Washington wird gemeldet: Die Rundfunkrede des Staatssekretärs von Rheinbaben in Genf über die deutschen Ziele auf der Abrüstungskonferenz wirkte hier sehr sympathisch und war in Inhalt wie in der vorzüglichen englischen Aussprache gleich eindrucksvoll.

Erklärungen des Botschafters Nadolny

Botschafter Nadolny erklärte dem Genfer Korrespondenten des „Observer",

die Haltung Deutschlands auf der Abrüstungskonferenz werde positiv sein.

Deutschland ist der Auffassung, daß die Welt nicht Geschütze brauche, sondern Brot. Deutschland habe abgerüstet. Daher hat es ein besonderes Interesse an der Abrüstung der anderen Staaten und bestehe auch darauf. Es sei weiter der Ansicht, daß die Methode der Beschränkung der Rüstungsausgaben — wie sie im Konventionsentwurf niedergelegt sei — ungenügend sei.

Die „direkte" Methode der Abrüstung

werde daher von Deutschland vorgezogen.

Nadolny betonte, daß nach seiner Meinung die wichtigste Frage, soweit Deutschland in Betracht komme, die der Diskriminierung sei. Vom Art. 8 der Völkerbundssatzung aus dürfe Deutschland die allgemeine Abrüstung fordern.

Ueber angebliche Geheimrüstungen in Deutschland

erklärte Nadolny: Diese Behauptungen sind

vollkommen unbegründet

und scheinen in diesem Augenblick in Umlauf gesetzt worden zu sein, um die Konferenz zu sabotieren und eine für Deutschland ungünstige Atmosphäre zu schaffen. Er drückte seine Befriedigung darüber aus, daß ein Engländer, nämlich Henderson, den Vorsitz auf der Konferenz führen wird, und versicherte, daß Deutschland alles tun lassen werde, um die Konferenz zu einem Erfolg zu gestalten.

Was tut Frankreich?

Vorbesprechungen bei Kriegsminister Tardieu

Kriegsminister Tardieu empfing die Vorsitzenden der Senatsausschüsse für auswärtige Angelegenheiten und Heeresfragen, die Senatoren Berenger und Mossimy, die ihm die stenographische Nachschrift der Erklärungen der Senatoren General Bourgeois und Eccard über die angeblichen Rüstungen gewisser Mächte übergaben. Der Kriegsminister unterhielt sich mit den beiden Senatoren außerdem über die Genfer Abrüstungskonferenz, die auch Gegenstand einer Unterredung zwischen ihm und dem Vorsitzenden des Kammerausschusses für Auswärtiges, Castelane, war.

Frankreichs voraussichtliche Bedingung für Rüstungsverminderung

Der Pariser Korrespondent der Times sagt, alle eventl. französischen Vorschläge zur Rüstungsverminderung dürften von der Bedingung abhängig gemacht werden, daß ein System gegenseitigen Beistandes zwischen den Nationen verein-

bart werde. Die Anwesenheit Paul Boncours in Genf deute darauf hin, daß das Genfer Protokoll von 1924, an dessen Abfassung er beteiligt war, wieder zum Leben erweckt werden solle.

Herriot für die Abrüstungsthese des Genfer Protokolls

Bei einer Veranstaltung der französischen radikalen Partei in Castelsarrasin hielt der Abgeordnete Herriot eine Rede, in der er erklärte, die Grundlage der Friedenspolitik bleibe die Achtung der Verträge. Diese seien jedoch nicht für die Ewigkeit geschaffen. Der Versailler Vertrag lasse Revisionen zu; aber man könne zu ihnen nur unter drei Bedingungen schreiten: Erstens könnten Revisionen nicht einseitig gefordert werden; zweitens machten sie ein über den Parteien stehendes Schiedsorgan notwendig; drittens sei eine vorherige Verständigung der ganzen Welt über die Aufrechterhaltung des Weltfriedens erforderlich. Hinsichtlich der Abrüstung beteuerte Herriot, daß er ein Anhänger des Genfer Protokolls bleibe, das auf drei Pfeilern ruhe: Schiedsgerichtsbarkeit, Sicherheit, Abrüstung. Für den Augenblick finde sich das einzig mögliche positive Programm in dem Protokoll.

Der faschistische Parteisekretär über die Schulden- und Reparationsfrage

Vor leitenden faschistischen Beamten hielt in Turin der Sekretär der faschistischen Partei, Starace, eine Rede, in der er sich zunächst mit Parteifragen beschäftigte. Sodann betonte er, daß die Lira die ihr von Mussolini anvertraute Stellung glänzend behaupte und daß die Schlacht dank dem uneingeschränkten Vertrauen des italienischen Volkes gewonnen worden sei. Es wäre unvernünftig und verbrecherisch, daran zu denken, die mit so viel Opfern eingenommene Stellung anzugreifen. Starace kam weiter auf die Schulden- und Reparationsfrage zu sprechen und erinnerte daran, daß die von Mussolini in seiner Neapeler Rede vorgezeichneten Richtlinien allgemein gut aufgenommen worden seien. Die Massen, die arbeiteten und duldeten, begrüßten in Mussolini den Schöpfer wahren Friedens und internationaler Gerechtigkeit und den unbarmherzigen Vernichter aller von Rache, Haß und Furcht diktierten Protokolle.

Kundgebung des Reichslandbundes

Der Reichslandbund veranstaltete in Berlin eine Kundgebung. In seinem Hauptreferat führte der geschäftsführende Präsident, **Graf von Kalckreuth**, u. a. aus:

Der Appell des Reichskanzlers an die internationale Wirtschaftssolidarität vermag nicht zu verhindern, daß das Ausland die Blockade der deutschen Exportmärkte dauernd verstärkt und uns die Kredite entzieht. Der Reichslandbund steht auf dem Standpunkte, daß auch heute noch die wirtschaftliche Lebensmöglichkeit und die politische Freiheit des deutschen Volkes gerettet werden können, wenn die Zügel der Regierung in die Hand von Männern gelegt werden, die den Willen zu entschlossener Tat aufbringen.

Es muß in aller Oeffentlichkeit festgestellt werden, daß das deutsche Volk an Reparationszahlungen schon mehr geleistet hat, als die Grundlage des Friedensvertrages von ihm verlangte. Aber auch wenn es gelingt, weitere Reparationszahlungen fernzuhalten, so bleibt die Lage noch immer hoffnungslos, wenn nicht die Grundübel beseitigt werden: Die zunehmende Arbeitslosigkeit und die schrumpfende Kauf- und Produktionskraft der Landwirtschaft. Beide hängen eng miteinander zusammen und haben ihre gemeinsame Quelle in der verfehlten Exportpolitik Deutschlands. Nur die deutsche Erde kann heute dem Volke noch Brot und Arbeit sichern. Aber die Produktivkraft des deutschen Ackers ist am Erliegen. Allein durch die Verbilligung der Ausgabenseite des Landwirts kann die Unrentabilität nicht erfolgreich bekämpft werden. Die Einnahmeseite muß auch dann gesteigert werden, wenn es nicht in den theoretischen Rahmen der allgemeinen Preissenkung hineinpaßt.

Der Versuch, die Einnahmeseite der Landwirtschaft durch Erhöhung des Butterzolls zu steigern, kommt zu spät und ist zudem unzureichend. Der Druck, den der Ernährungsminister auf die Roggenpreise ausübt, wird sich im kommenden Herbst schwer rächen.

Die Schuldenlast der deutschen Wirtschaft ist nur dann tragbar, wenn durch weitere wirkungsvollere Eingriffe in die Zinsgestaltung die Belastung auf ein erträgliches Maß abgesenkt wird. Eine Schuldenregelung kann natürlich auch an den Auslandsschulden nicht vorübergehen, wie es jetzt bei der Zinssenkung wegen Mangels an Mut zur Wahrheit geschehen ist. Sicherung der Staatskassen um jeden Preis ohne Rücksicht auf Rentabilität der Wirtschaft muß zwangsläufig zu einer Vernichtung der Wirtschaft führen.

Ausschlaggebend für die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit ist die Beseitigung unseres starren Lohntarifsystems. Ich halte die schematische Lohnsenkung für einen wirtschaftlichen Fehler, geschaffen aber werden muß eine größere Freiheit der Arbeitnehmer, Arbeit zu suchen und anzunehmen, wo sie sich bietet. Auch eine Neuregelung der Arbeitslosenversicherung ist notwendig. Einer der wirksamsten Wege zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit ist die Wiederherstellung der Wehrhoheit des deutschen Volkes. Statt Abrüstung der anderen sollten wir nach dem Grundsatze „Gleiches Recht für alle!" die Wiederherstellung der deutschen Wehrhoheit fordern. Der Landbund hat es für seine Pflicht gehalten, seine Kampfkraft einzusetzen für die Erreichung einer Regierung, die den Willen besitzt, die deutschen Kraftquellen in schwerster Schicksalsstunde auszuschöpfen und die letzten Reserven einzusetzen im Kampfe für Freiheit und Leben des deutschen Volkes.

Die Donauföderation

Dr. Schober über seine Ministertätigkeit und sein Ausscheiden aus der Regierung

Dr. Schober hielt in der Hauptversammlung der Reichsorganisation der Kaufleute Oesterreichs eine Rede, in der er sich ausführlich über seine frühere Tätigkeit als Bundeskanzler, als Vizekanzler und Außenminister und schließlich über sein Ausscheiden aus der Regierung und die derzeitige wirtschaftliche und politische Lage Oesterreichs äußerte.

Er führte u. a. aus: Ein ehemaliger österreichischer Minister will in Paris erfahren haben, daß, solange Schober Außenminister sei, Oesterreich verhandlungsunfähig sei. Das ist, gelinde gesagt, eine Anmaßung, so etwas von einem Menschen zu behaupten, der Oesterreich in seiner größten Schicksalsfrage mit Erfolg vertreten hat Und da komme ich nun auf den

Kern allen Uebels in Oesterreich,

und das ist

das Parteisystem.

Die Interessen jeder Entwicklung Oesterreichs werden rundweg preisgegeben, wenn es sich um eine Parteifrage handelt. Erinnern Sie sich daran, daß eine Regierung, die im Jahre 1930 eine Investitionsanleihe erreichte, die seit 1927 erwartet wurde, und daß eine Regierung, die 400 Millionen Schilling als erste Tranche ins Land gebracht hatte, und der weitere 400 Millionen Schilling für Oktober versprochen wurden, nur deshalb gestürzt wurde, weil sie einen Parteipolitiker, den sie nicht für befähigt hielt, nicht zu dem Posten gelangen lassen wollte, den ihm seine Partei verschaffen wollte. Das ist ja das Krasse, daß Parteifragen und Parteiinteressen bei uns vorherrschen. Die Nutzanwendung hiervon auf die gegenwärtige Lage überlasse ich Ihnen selbst, weil ich nicht in eigener Sache sprechen will. Aber das eine steht fest: Wenn man am Dienstag in einem Vortrag betont: „Das ist unser Programm", und mit den Worten schließt: „Hilf dir selbst, dann hilft dir Gott", dann darf man nicht am nächsten Tage die Demission der Regierung herbeiführen. Wenn der bisherigen Mehrheit zum Vorwurf gemacht wurde, daß sie zu schwach sei, und die Probleme nicht scharf genug anpacken könne, da sie nicht energisch genug gegen die Opposition vorgehen könne, dann darf man diese Mehrheit nicht noch um weitere zehn Stimmen am nächsten Tage schwächen.

Ich habe wiederholt gesagt, daß für Oesterreich in seiner heutigen wirtschaftlichen Not

ein Ausweg

gesucht werden muß. Und diesen Ausweg glaubte ich in einer

Erweiterung unseres Wirtschaftsgebietes

zu finden. Hätte ein österreichischer Außenminister und eine österreichische Regierung, denen eine Gelegenheit geboten wird, für die Produkte des Landes ein Absatzgebiet zu finden, es wagen dürfen, eine solche Gelegenheit ungenutzt zu lassen? Ich bin überzeugt, daß die österreichische Regierung weggefegt worden wäre, die das Bestreben, im Einvernehmen mit Deutschland eine Erweiterung unseres Wirtschaftsgebietes zu finden, abgewiesen hätte. Viel wäre uns erspart geblieben.

Ich habe damals erklärt, daß wir bereit seien, mit jedem Staat zu verhandeln, der den gleichen guten Willen hätte, und unser Wirtschaftsgebiet erweitern wolle. Da haben aber die Politiker eine gute Idee — ich will hoffen, nur vorläufig — zerschlagen.

Jetzt kommt man mit dem

Schlagwort von der Donauföderation.

Man darf dazu nicht unbedingt nein sagen, doch muß man prüfen, ob das Projekt etwas taugt. Es gibt eine Möglichkeit unter einer Bedingung. Es muß jemand da sein, der die Produkte der Agrarstaaten uns abnimmt, die wir allein nicht verdauen können. Wenn Bulgarien, Rumänien, Ungarn und Jugoslawien einen Ueberschuß von Agrarprodukten von mehr als 50 Millionen Meterzentnern haben und Oesterreich und die Tschechoslowakei höchstens acht Millionen Meterzentner aufnehmen können, dann frage ich, wo die anderen 42 Millionen Meterzentner hinkommen sollen. Diese würden unser Land überschwemmen und unsere Bauernschaft würde zugrunde gehen, weil sie für ihre Agrarprodukte nicht den geringsten Preis mehr erzielen kann. Wir aber dürfen keine einseitige Politik machen. Wir müssen trachten, daß die Bürger und Bauern in gleicher Weise prosperieren, weil nur dann der Staat gedeihen kann. Ich bin vollständig davon überzeugt, daß es keinen vernünftigen Menschen im Auslande gibt, der gefunden hätte, daß der Außenminister das Hindernis für

die Verhandlungsfähigkeit Oesterreichs

ist. Die erwähnte Behauptung ist aber ein Beweis für die Gewissenlosigkeit, mit der solche Argumente in die Bevölkerung geschleudert werden.

Ich kann mich, schloß Schober, nur den Worten Ihres Präsidenten anschließen, der vorhin erklärte: Machen Sie

mit der Parteipolitik Schluß

und betreiben Sie

nur Wirtschaftspolitik.

So werden Sie den Interessen des Staates, den wir alle lieben, am besten dienen, und der Staat wird, wenn die Politiker nichts mehr dreinzureden haben werden, seinen Platz an der Sonne finden.

Der Reichstag

Eine Nachricht, daß der Reichstag für den 16. Februar einberufen sei, ist, wie das VDZ.-Büro von maßgebender Stelle erfährt, nicht richtig. Eine Entscheidung über den Tag, an dem der Reichstag zusammentritt, ist bisher noch nicht gefallen. Sie wird erst getroffen werden können, sobald Reichstagspräsident Löbe, der verreist ist, wieder in Berlin eingetroffen ist. Im übrigen hat sich an den Dispositionen des Reichstags nichts geändert. Man rechnet vielmehr, wie wir bereits vor einigen Tagen berichteten, mit einer vorzeitigen Einberufung des Reichstags Mitte Februar nur zu dem Zweck, den Termin für die Reichspräsidentenwahl festzusetzen.

Ueber den kommunistischen Antrag, den Auswärtigen Ausschuß des Reichstags sofort zur Beratung über den chinesisch-japanischen Zwist einzuberufen, ist, wie das VDZ.-Büro weiter hört, noch keine Entscheidung getroffen worden. Der stellvertretende Ausschußvorsitzende Scheidemann (Soz.) dürfte vielmehr zunächst feststellen, ob die großen Parteien und die Regierung ein Interesse an einem Zusammentritt des Auswärtigen Ausschusses haben. Selbst wenn das der Fall wäre, würde es sehr zweifelhaft bleiben, ob der Ausschuß schon im jetzigen Zeitpunkt einberufen werden würde, da die zur Auskunfterteilung notwendigen Vertreter des Auswärtigen Amtes in den nächsten Wochen durch die Genfer Verhandlungen in Anspruch genommen sein werden.

Die nächste Landtagstagung

Für die nächste Vollsitzung des Preußischen Landtages, die für Donnerstag, 11. Februar, anberaumt ist, liegt jetzt die Tagesordnung vor. Danach wird sich der Landtag mit Ausschußberichten über die Wohnungszwangswirtschaft, über den Zusammenbruch der Berliner Grundbesitzerbank, über die Verteilung der Hauszinssteuer und die Zinssenkung beschäftigen. Ferner sind die volksparteilichen Großen Anfragen über Aeußerungen des Oberpräsidenten Noske betr. den deutschen Richterstand und über die Versetzung des Polizeimajors Levit nach Gleiwitz auf die Tagesordnung gesetzt worden. Sobald der neue preußische Etat, der zunächst noch den Staatsrat passieren muß, dem Landtag zugegangen ist, wird dann die erste Lesung des Etats, die mit der Ueberweisung an den Ausschuß endigt, folgen.

Achtung bei Zahlungen an Ausländer

In Anbetracht der sich häufenden Verurteilungen wegen Verstoßes gegen die Devisenvorschriften wird von zuständiger Stelle noch einmal darauf hingewiesen, daß alle Zahlungen an Ausländer, auch Barzahlungen im Inlande, soweit sie über die Freigrenze von 200 RM. in einem Monat hinausgehen, genehmigungspflichtig sind.

Eingreifen des Preiskommissars beim Mitteldeutschen und Ostelbischen Braunkohlensyndikat

Die Regelung der Preise beim Mitteldeutschen Braunkohlensyndikat hat, wie das Berl. Tagebl. berichtet, in Verbraucherkreisen starke Mißstimmung hervorgerufen.

Auf Grund der letzten Notverordnung sind nun lediglich die sogenannten Reichsanzeiger-Preise, die tatsächlich nur auf dem Papier standen, um 10 Prozent gesenkt worden. Für die Verbraucher ist daher vielfach eine effektive Preisermäßigung überhaupt nicht eingetreten, und es ist verständlich, daß man mit diesem negativen Ergebnis der Preissenkungsaktion außerordentlich unzufrieden ist. Andererseits besteht jedoch die Tatsache, daß das Syndikat die ihm durch die Notverordnung auferlegte Preissenkungsverpflichtung formell erfüllt hat. Kohlenwirtschaftsorgane und Reichswirtschaftsministerium haben sich mit dieser Angelegenheit bereits befaßt und sind offenbar zu der Einsicht gekommen, daß für sie ein Vorgehen auf Grund der Notverordnung nicht möglich ist. Doch sind die Beschwerden an den Reichskommissar für Preisüberwachung weitergeleitet worden, und Dr. Goerdeler wird schon in den allernächsten Tagen die Verhandlungen aufnehmen. Der Reichskommissar hat bekanntlich unbeschränkte Vollmachten; trotzdem hofft man offenbar, in diesem Falle ohne einen Zwangseingriff auskommen zu können. Man will vielmehr versuchen, die Werke des Mitteldeutschen Braunkohlensyndikates zu einem — vielleicht zeitlich begrenzten — freiwilligen Entgegenkommen zu veranlassen.

Gleichzeitig hat der Preiskommissar, wie das Berl. Tagebl. weiter hört, ein Eingreifen in die Preisverhältnisse beim Ostelbischen Braunkohlensyndikat beschlossen. Auch hier finden die Verhandlungen bereits in den nächsten Tagen statt und sollen gleichfalls mit aller Beschleunigung zum Abschluß gebracht werden.

Der Prozeß Felgendreher

Im Felgendreher-Prozeß in Essen wurde am Montag in der Vernehmung der von Rechtsanwalt Obuch geladenen Zeugen fortgefahren, die sich über den

Verkehr in dem Wochenendhäuschen der Familie Hartwig

zu äußern hatten. Sie bekundeten einstimmig, daß dort lediglich die Freidenkerjugend getagt habe. Der Stoßtrupp, von dem in diesem Prozeß viel die Rede ist und der auch auf dem verschwundenen Stundenplan aufgeführt war, habe lediglich dem Zwecke gedient, bei Ausflügen der Gruppe vorzufahren und Quartier zu machen. Von den Angeklagten habe niemand in der Laube verkehrt. Der Nationalsozialist Venohr bekräftigte demgegenüber seine frühere Aussage, daß er Heidt und seine Leute gesehen habe, wie sie die Laube betraten. Als Rechtsanwalt Obuch diesem Zeugen vorhält, daß er lüge, da er wider besseres Wissen, nur aus politischer Feindschaft seine Angaben mache, wird dem Verteidiger vom Vorsitzenden das Wort entzogen. Der Staatsanwalt erklärt hierauf, daß auch die vom Verteidiger geladenen Zeugen zum mindesten objektiv die Unwahrheit gesagt hätten, wenn sie behaupteten, alle Angeklagten hätten die Laube nicht betreten; Hartwig selber sei doch, da er da wohne, auch darin gewesen. Der Antrag des Rechtsanwalts Obuch auf Herbeiführung eines Beweisbeschlusses zum Zwecke der protokollarischen Festlegung der Aussage des Zeugen Venohr wurde vom Gericht nach kurzer Beratung abgelehnt.

Der Angeklagte Zingel

nahm dies zum Anlaß, zu erklären, er würde sich weiter

nicht mehr zur Sache äußern und die Anklagebank verlassen.

Mit ihm erheben sich die Angeklagten Schuler, Wolf, Verseck, Heidt und Günther, die

alle der Tür zustreben, die zum Gefängnis führt, aber verschlossen ist.

Polizeibeamte nehmen sofort an ihrer Seite Platz. Der Vorsitzende läßt dann den Heidt an den Richtertisch rufen und wirkt mit einer Erklärung über

die juristische Nichtbedeutung dieses Beschlusses für den schwebenden Prozeß

auf ihn ein. Für einen eventl. Meineidsprozeß gegen Venohr könne er ja sämtliche Richter und alle Anwesenden im Gerichtssaal als Zeugen angeben. Darauf nehmen

die Angeklagten wieder ihre Plätze

ein. Rechtsanwalt Obuch legte dann dem Gericht den bisher

verschwundenen Stundenplan

vor, den der Heimwart des Wochenendhäuschen als den wieder erkennen will, den er selbst geschrieben und angebracht hat. Eine Ueberschrift „R. F. B." habe der Plan niemals getragen. Wie er damals verschwunden ist, weiß der Zeuge nicht zu sagen. Demgegenüber bekunden die Kriminalbeamten, die die erste Haussuchung vorgenommen haben, daß der Plan, den sie gesehen haben, größer als der vorliegende gewesen sei und auch Ziffern trug, die bei dem vorliegenden Plan überhaupt fehlen. Die Aufschrift „R. F. B." habe sich auf dem Pappdeckel befunden, auf dem der Plan aufgeheftet war. Große Bewegung entsteht im Saal, als

eine Zeugin, Frau Scheufler,

aussagt,

Wolf

habe sich bei ihr vor seiner Verhaftung

dahin ausgelassen, daß er sich gerne die 1000 Mark Belohnung, die für die Ermittlung der Täter ausgesetzt waren, verdienen wollte.

Er habe geglaubt, daß, wenn er solche Angaben machen könnte, würden ihm die Nationalsozialisten auch wohl zur Flucht behilflich sein. Wolf bezichtigte die Frau der Lüge, gab aber zu, gesagt zu haben: „Gut, daß er (Felgendreher) kaputt ist", was im Zuhörerraum Pfuirufe auslöst. Wolf und sein Verteidiger stellten dann den Antrag, Zeugen zu vernehmen, die der Unterredung beigewohnt haben. Nachdem dann noch der Schießsachverständige sich über das Loch im Mantel des Kadelka dahin geäußert hatte, daß er nichts feststellen könne, was auf einen Durchschuß hinweise und persönlich nicht daran glaube, schon wegen der Stelle im Mantel, an der sich das Loch befindet (es hätte danach bei einem Durchschuß ein zweites Loch oder eine Verletzung des Kadelka herbeigeführt werden), beschließt das Gericht, dem Antrage Wolfs stattzugeben und vertagt die Verhandlung auf Mittwoch morgen 9 Uhr.

Um Bergarbeiterlöhne

Abflauende Streikstimmung in Ostoberschlesien

Im Betriebsrätekongreß der Arbeitsgemeinschaft der ostoberschlesischen Bergarbeiterorganisationen wurde die eventuelle Ausrufung eines Streiks als Protest gegen die achtprozentige Lohnkürzung als im gegebenen Augenblick verfehlte Maßnahme gegenüber dem für verbindlich erklärten Schiedsspruch für den ostoberschlesischen Bergbau bezeichnet. In einer Entschließung wurde den Betriebsräten der Auftrag gegeben, die Belegschaft im geheimen über die Ausrufung eines Streiks entscheiden zu lassen. In der allgemeinen Aussprache hat der größte Teil der anwesenden Betriebsräte gegen den Streik Stellung genommen. Der gleichzeitig tagende Kongreß des Zentralen Bergarbeiterverbandes (Klassenkampf-Gewerkschaft) machte die Ausrufung des Generalstreiks abhängig von einem Streikbeschluß der Arbeitsgemeinschaft, so daß also die Streikstimmung in Ostoberschlesien im allgemeinen als abgeflaut bezeichnet werden kann.

Streikabstimmung im nordfranzösischen Bergwerksrevier

Die Delegierten der nordfranzösischen Bergarbeitergewerkschaften haben in Lens beschlossen, am 7. Februar eine Streikabstimmung durchzuführen.

Nanking und Schanghai im Feuer

Ein japanischer Kreuzer beschießt Nanking

Aus Washington, 1. Febr., wird gemeldet: Der amerikanische Zerstörer „Simpson" benachrichtigte das Marineamt, daß ein japanischer Kreuzer Nanking beschieße.

Neue Kämpfe in Schanghai

Kurz nach 23 Uhr örtlicher Zeit brach am Sonntag nach mehrstündiger Ruhe ein scharfer Kampf im nördlichen Teil Schanghais aus. Es begann mit unregelmäßigem Gewehrfeuer. Dann setzte Maschinengewehrfeuer ein und schließlich nahm das Feuer derartig zu, daß eine regelrechte Schlacht im Gange war.

Ein japanisches Kriegsschiff gab Maschinengewehrfeuer gegen die Brücke ab, die von der internationalen Niederlassung nach dem Bezirk Hongkew führt. Drei chinesische Flüchtlinge wurden dadurch getötet. Die Japaner erklären, das Feuer sei gegen vereinzelte Scharfschützen gerichtet gewesen.

Die Agentur Indopacifique berichtet aus Schanghai, daß in unmittelbarer Nähe der internationalen Zone zahlreiche Schüsse zwischen japanischen Soldaten und chinesischen Freischärlern gewechselt worden seien. Die Japaner hätten Maschinengewehre eingesetzt, um die Chinesen aus einem Hause unweit des japanischen Telegraphenbüros zu vertreiben. Der Straßenbahnverkehr in Schanghai sei am Nachmittag eingestellt worden, und zwar wegen einer kommunistischen Demonstration. Montag vormittag überflogen 17 japanische Flugzeuge Nantao und Schapei.

Das amerikanische Machtaufgebot

Aus Washington, 31. Jan., wird gemeldet: Präsident Hoover hat die Entsendung von 1400 Soldaten, sechs Zerstörern und einem Kreuzer nach Schanghai angeordnet.

Hoover teilt mit, daß mit den 1400 Mann Verstärkungen 2800 amerikanische Soldaten in der internationalen Niederlassung von Schanghai sein würden. Sobald die Verhältnisse es gestatteten, würden diese Verstärkungen zurückgezogen.

Aus Schanghai, 1. Febr., kommt die Meldung: Die vier am Freitag von Manila abgesandten amerikanischen Zerstörer sind hier eingetroffen.

Eine Nachricht aus Manila, 1. Febr., lautet: Drei weitere amerikanische Zerstörer sind nach Schanghai abgefahren.

Aus Manila wird weiter gemeldet: Der amerikanische Kreuzer „Houston" und vier amerikanische Zerstörer sind nach Schanghai abgegangen.

Die ausländischen Truppen in Schanghai

Der vor Schanghai am 1. Februar eingetroffene britische Kreuzer „Suffolk" hat die Marineinfanterie gelandet, die die Truppen ablösen soll, die seit Beginn der Krise die Wasserwerke der Stadt bewachen. Der französische Generalkonsul teilt mit, daß ein französisches Bataillon aus Tientsin entsandt worden sei. Damit wird sich die ausländische Besatzung der internationalen und der französischen Konzession auf 12 000 Mann (einschließlich der Polizei und der Marineabteilungen) belaufen.

Die japanische Presse

kritisiert den Beschluß des Völkerbundsrates, Artikel 15 anzuwenden, sehr scharf als sachlich unberechtigt und politisch höchst bedenklich. Die japanischen Seesoldaten hätten ausschließlich chinesische Angriffe abgewehrt, als sie auf Anordnung des internationalen Stadtrates die von Tausenden von Ausländern bewohnte Zone von Schanghai besetzten. Der Zwischenfall lasse sich mit den Vorgängen in der Mandschurei nicht vergleichen. Die Schanghai-Frage sei lediglich von augenblicklicher und lokaler Bedeutung, werde vom Völkerbundsrat aber offenbar ungeheuer überschätzt. Es bestehe keine Gefahr eines Kriegsausbruches zwischen Japan und China, der allein die Voraussetzung für die Anwendung des Artikels 15 und der daraus resultierenden Sanktionen bilden sollte. Der Beschluß des Völkerbundsrates lasse vollkommen die Tatsache außer acht, daß der Völkerbund bei dem anglo-amerikanischen Bombardement Nankings im Jahre 1927, das einen viel schlimmeren Gewaltakt dargestellt habe, nicht eingeschritten sei. Der übereilte Beschluß des Völkerbundsrates sei für Japan unbegreiflich, dessen Beziehungen zum Völkerbunde dadurch schwer gefährdet seien.

Japanische Truppenlandung in Nanking?

Wie Associated Preß aus Schanghai berichtet, werden chinesischen Meldungen zufolge japanische Marinesoldaten unter dem Feuerschutz eines auf dem Jangtse-Fluß liegenden japanischen Zerstörers in Nanking gelandet.

Russen bewachen das Hauptpostamt in Schanghai

Eine russische Abteilung des Freiwilligenkorps hat die Bewachung des Hauptpostamtes in Schanghai übernommen, das unter der Kontrolle der Nanking-Regierung steht.

Diese Maßnahme ist ergriffen worden, nachdem aus dem Postamt geschossen worden war. Wahrscheinlich rührten die Schüsse von einem Freischärler her, der sich dort verborgen haben soll. Eine Anzahl von Ausländern gehören zu den bisherigen Beamten des Postamtes.

Japans Antwort auf einen britischen Protest

Aus Tokio wird gemeldet: Der Außenminister erklärte dem britischen Botschafter, der ihm einen Protest seiner Regierung gegen die japanischen Maßnahmen in Schanghai zur Kenntnis brachte, daß die von den Japanern in Schanghai ergriffenen Maßnahmen nicht das Mindestmaß des Notwendigen überschritten hätten und gab zu verstehen, daß der britische Protest auf falschen Informationen zu beruhen scheine, die propagandistischer Natur seien.

Die chinesische Artillerie ist nicht müßig

Aus Nanking wird gemeldet: Die chinesische Artillerie hat das Feuer auf die japanischen Kriegsschiffe erwidert. Ganz Nanking ist in Dunkelheit gehüllt.

Japanisches Ultimatum an die Behörden von Swatau

Aus Tokio, 1. Febr., kommt die Meldung: Der japanische Generalkonsul übermittelte den Behörden in Swatau, wie jetzt erst bekannt wird, ein auf 48 Stunden befristetes Ultimatum, in dem verlangt wird, daß alle japanfeindlichen Vereinigungen sofort aufgelöst und umfangreiche Maßnahmen zum Schutze des japanischen Handels getroffen werden. Falls die Forderung bis Montag abend nicht erfüllt sein sollte, werde Swatau von japanischen Marinetruppen besetzt werden. Die Antwort der Chinesen ist noch nicht bekannt. Vier japanische Zerstörer sind nach Swatau unterwegs.

Japanischer Zerstörer beschießt die Küste bei Schanghai

Nach einer in Newyork eingetroffenen Meldung aus Schanghai hat ein japanischer Zerstörer die Küste bei Schanghai mit Maschinengewehrfeuer belegt.

*

Wie die Agentur Indopacifique aus Schanghai berichtet, soll in der französischen Konzessionszone Befehl erteilt worden sein, auf jede fremde Truppe, die das Gebiet betrete, zu schießen.

Entsendung einer japanischen Division nach Schanghai

Eine Meldung aus Tokio berichtet: Im Verlauf einer Beratung zwischen dem Kriegsminister, dem Marineminister und dem Außenminister ist beschlossen worden, eine Division des Landheeres nach Schanghai zu entsenden, um die Marinefüsiliere abzulösen. Dieser Beschluß bedarf noch der Zustimmung des Kabinetts, das am Mittwoch zusammentreten wird.

USA. lehnen Beteiligung an der Untersuchungskommission für Schanghai ab

Aus Genf, wird gemeldet: Die Regierung der Vereinigten Staaten hat die Einladung des Generalsekretärs des Völkerbundes, sich an der Untersuchung über die Vorgänge in Schanghai zu beteiligen, beantwortet. Das amerikanische Staatsdepartement teilt in seinem Schreiben mit, daß die Vereinigten Staaten an den Bemühungen des Völkerbundes, den Konflikt zwischen Japan und China beizulegen, bereitwilligst teilnehmen wollen. Einer direkten Vertretung der Vereinigten Staaten in der Untersuchungskommission, die auf Grund des Artikels 15 des Paktes Feststellungen an Ort und Stelle in Schanghai treffen soll, stünden jedoch zwei Hindernisse entgegen. Zunächst seien die Vereinigten Staaten nicht Mitglied des Völkerbundes. Sodann gehe ja die Einsetzung dieser Kommission nicht auf einen einmütigen Beschluß des Völkerbundsrates zurück, da Japan vorläufig Einwendungen gegen die Anwendung des Artikels 15 erhoben habe. Das Staatsdepartement hätte sich, so heißt es weiter in dem Antwortschreiben, entschlossen, seinen Vertreter in Schanghai zu beauftragen, einen Bericht über die Lage in Schanghai zu machen und ihn dem Generalsekretär für seine Untersuchung zur Verfügung zu stellen.

Die Untersuchungskommission reist über Newyork

Vom Generalsekretär des Völkerbundes wird mitgeteilt, daß der Verkehr auf der Ostchinesischen Bahn nördlich von Charbin unterbrochen ist, so daß die vom Völkerbundsrat im Dezember vor. Jahres eingesetzte internationale Untersuchungskommission für die Vorgänge im Fernen Osten einem Beschluß des Vorsitzenden dieser Kommission, Lord Lytton-England, folgend, am 3 Februar nach Newyork reisen wird, um sich von dort auf dem kürzesten Wege nach China zu begeben.

Die Kämpfe bei Nanking u. Schanghai

Flucht aus Nanking

Aus Nanking, 1. Febr., wird gemeldet: Infolge der Beschießung der Stadt durch einen japanischen Kreuzer sind Tausende von Zivilpersonen in die Außengebiete geflohen. Bei den Werften, wo die japanischen Kriegsschiffe vor Anker liegen, sind japanische Matrosen an Land gesetzt worden. Die chinesischen Truppen haben sich hinter den Stadtmauern verschanzt.

*

Wie nach einer Meldung aus Washington der Kommandant des amerikanischen Zerstörers „Simpson" dem Marinedepartement meldete, ist die Beschießung Nankings ohne jede Warnung erfolgt. Der amerikanische Zerstörer habe sich aus der Feuerzone entfernen müssen.

Allerlei

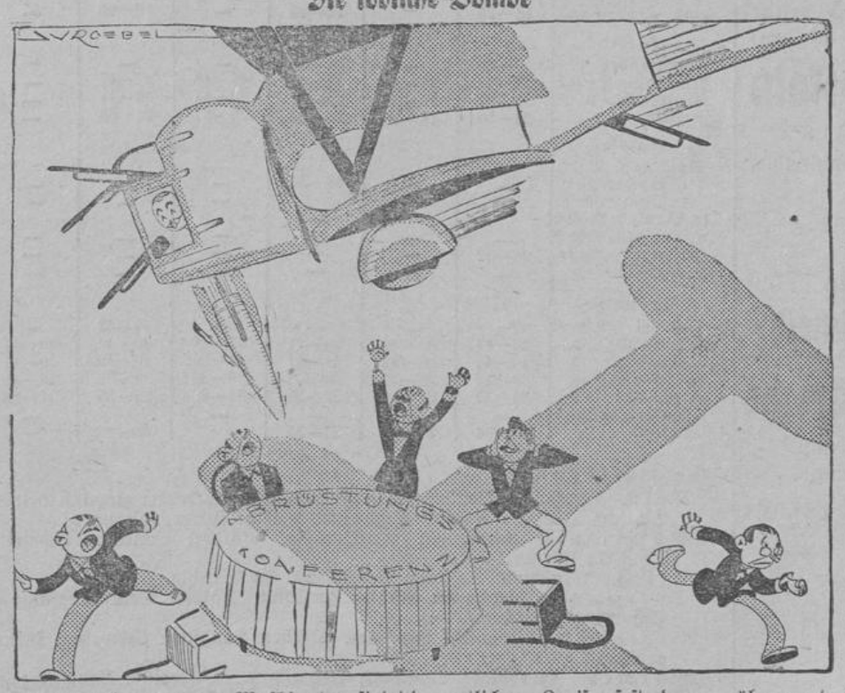
Eine Unterredung ohne Beschlüsse

Aus Nanking, 1. Febr., wird gemeldet: Der japanische Generalkonsul sprach heute beim chinesischen Außenminister vor und beschuldigte die chinesischen Truppen, daß sie als erste in Schapei das Feuer eröffnet hätten. Der Außenminister entgegnete, die Japaner seien an erster Stelle dafür verantwortlich, weil sie in chinesisches Gebiet eingedrungen seien. Der Generalkonsul forderte dann, daß der Status quo aufrechterhalten werde; aber der Außenminister erklärte, daß zunächst die normalen Bedingungen wieder hergestellt werden müßten. In dieser Unterredung sind demnach keine Beschlüsse gefaßt worden.

Chinas Außenminister lehnt Kriegserklärung ab

Nach einer im Matin veröffentlichten Agenturmeldung aus Nanking habe der neue chinesische Außenminister Lowenkau kategorisch die Nachricht dementiert, China würde noch heute Japan den Krieg erklären. Er habe vielmehr betont, daß China niemals den Krieg erklären werde, aber daß es Widerstand leisten und bis auf den letzten Mann und auf die letzte Patrone kämpfen werde, solange Japan China Gewalt antue und es erniedrige. Die legitime Verteidigung sei stets durch das internationale Gesetz und sogar durch die Humanität gerechtfertigt.

Die tödliche Bombe



Nach Meldungen aus Washington sind die amtlichen Kreise fest davon überzeugt, daß die französische Unterstützung des japanischen Vorgehens in China die letzte Hoffnung für einen Erfolg der Genfer Abrüstungskonferenz raubt. Man ist weiter überzeugt, daß Japan die französische Hilfe dadurch erkauft, daß es in Genf für den französischen Grundsatz: keine Abrüstung ohne Sicherheit! eintritt.

Kriminalfälle

Die Bluttaten in Dortmund-Höchsten noch nicht geklärt. — 1 000 Mark Belohnung!

Die Ermittlungen der Mordkommission zu der Bluttat am Samstagabend in Dortmund-Höchsten haben bisher noch zu keinem Ergebnis geführt. Ueber das Motiv zu dieser gräßlichen Bluttat herrscht noch völliges Dunkel. Es steht auch noch nicht fest, ob etwa politische Hintergründe mitspielen. Der Regierungspräsident in Arnsberg hat für die Aufklärung des Verbrechens eine Belohnung von 1 000 Mark ausgesetzt, die unter Ausschluß des Rechtsweges nur an Personen aus dem Publikum zur Verteilung gelangt.

Eine Engländerin wegen Pfundschmuggels festgenommen

Bei einer Zollkontrolle des Berlin-Pariser D-Zuges wurde in Aachen eine Engländerin festgenommen, die im Begriff stand, 100 englische Pfund über die Grenze zu schaffen. Die Pfundnoten wurden beschlagnahmt.

Neuer Attentatsversuch auf einen holländischen Eisenbahnzug

Auf der von Best nach Boxtel führenden Eisenbahnstrecke fand ein Streckenarbeiter Samstag um 22,30 Uhr einen drei Meter langen schweren eisernen Pfahl, der quer über die Schienen gelegt war. Es handelt sich hierbei um einen Signalpfahl, der in einiger Entfernung von der Fundstelle aus der Erde herausgerissen worden sein muß. Man hält es nach einer Meldung aus Amsterdam für sicher, daß man es mit einem neuen Eisenbahnattentatsversuch zu tun hat. Um 21,50 Uhr hatte noch ein Schnellzug, der Samstags abends stets sehr stark besetzt ist, das betreffende Gleis durchfahren, ohne daß man etwas gemerkt hatte.

Scharfe schweizerische Kritik an der französischen Zollpolitik

Die „Neue Züricher Zeitung" veröffentlicht eine von „wirtschaftlicher Seite" stammende Zuschrift, in der die jüngsten handelspolitischen Tendenzen Frankreichs scharf kritisiert und Repressalien verlangt werden. Zu ihrer größten Bestürzung, heißt es in der Auslassung, müsse die schweizerische Industrie hören, daß ohne stichhaltigen Grund die französische Regierung die Einfuhr wichtiger, der Schweiz gegenüber vertraglich gebundener Positionen gewisser elektrischer Maschinen und Apparate über den Handelsvertrag hinweg materiell beschränke, ohne daß Verhandlungen zwischen den beiden Staaten vorangegangen wären, wie sie z. B. zwischen Frankreich und Deutschland stattgefunden hätten. Damit füge Frankreich der Schweiz nicht nur eine schwere Schädigung zu, sondern es verletze auch kraß den bestehenden Handelsvertrag. Die schweizerische Industrie erwarte vom Bundesrat, daß er analoge Gegenmaßnahmen ergreife.

320 Millionen RM. Reichsmittel für Preußen?

Wie das VDZ.-Büro bereits gemeldet hat, bewegten sich die preußischen Verhandlungen mit der Reichsregierung nach dem Scheitern des Ueberganges der Preußenkasse auf das Reich auf der Basis einer starken Beteiligung bezw. Vorherrschaft des Reiches bei den preußischen Siedlungsinstituten. Das Reich sollte nun diese Forderung als Vorbedingung für die Ueberlassung größerer Summen zum Ausgleich des preußischen Etats aufgestellt haben.

Jetzt ist im Preußischen Landtag von den Deutschnationalen eine Große Anfrage eingebracht worden, in der es heißt, der preußische

Finanzminister Dr. Klepper habe zur Beseitigung des Defizits im preußischen Haushalt dem Reich gegen eine Entschädigung von 320 Millionen RM. die Abtretung des gesamten preußischen Siedlungswesens an das Reich angeboten,

sowie den Verzicht Preußens auf seine Anteile an der Reichssiedlungsbank und die Auflösung der Preußischen Landesrentenbank. Die Deutschnationalen fragen, was die Regierung dagegen tun wolle, „daß der gegenwärtige Finanzminister eine die Lebensinteressen Preußens gefährdende Finanzpolitik weiter betreibe."

Hierzu wird dem VDZ.-Büro in unterrichteten Kreisen erklärt, daß es sich bei den Einzelangaben der Großen Anfrage um ein Projekt handele, das in der Tat Gegenstand von Besprechungen der zuständigen preußischen Stellen mit der Reichsregierung sei. Die Verhandlungen wären noch nicht zum Abschluß gekommen. Jedoch dürfte noch Mitte dieser Woche das preußische Kabinett den Haushaltsplan für 1932 im wesentlichen verabschieden.

Frankfurter Sechstagerennen

Eine große Umwälzung gab es am Montagabend beim Frankfurter Sechstagerennen. Während der Spurts kam es zu Rundenspielereien, wobei sich Schön-Tietz an die Spitze setzen konnten. Die Franzosen Wambst-Broccardo dagegen gerieten sehr ins Hintertreffen. Erst nach den Spurts wurde der Kampf ernster. Gegen 11 Uhr dauerte die Jagd noch an. Nach 73 Stunden waren 1676,5 Kilometer zurückgelegt. Der Stand um 11 Uhr lautete:

1. Schön-Tietz 125 P., — **eine Runde zurück:** 2. Rausch-Hürtgen 210 P., 3. Charlier-Deneef 87 P., 4. Göbel-Dinale 85 P., 5. Kroll-Maidorn 71 P., — **drei Runden zurück:** 6. van Kempen-Braspenning 138 P., 7. Negrini-Serverqnini 112 P., 8. Wambst-Broccardo 29 P., — **vier Runden zurück:** 9. Zims-Schorn 89 P., — **fünf Runden zurück:** 10. Dülberg-Miethe 91 Punkte.

Zu bemerken ist noch, daß das Paar Becht-Oesterreich das Rennen aufsteckte, da Becht sich eine Knieverletzung zugezogen hatte.

Danksagung

Für die vielen herzlichen Beweise aufrichtigster Teilnahme bei dem schweren Heimgange unseres lieben unvergeßlichen Fritz, sowie für die schönen Kranz- und Blumenspenden, sprechen wir allen, insbesondere den einzelnen Gruppen des Stahlhelms, der NSDAP, die sich an der Suche nach dem Vermißten aufopfernd beteiligt haben, seinem ehem. Schulleiter Herrn Dir. Metzen mit der Schülerabordnung, der Kapelle des Oelberger Musikvereins, sowie Herrn Superintendent v. Scheven für die trostreichen Worte am Grabe unseren tiefgefühlten Dank aus.

Familie Heinrich Cromm
Familie Emil Sohler

Burscheid, den 1. Februar 1932.

Beschluß

In der Nachlaßsache der am 25 Januar 1932 in Burscheid verstorbenen Witwe August Buder, Berta geb. Schwidder zuletzt wohnhaft in Burscheid, Altenbergerstraße, wird die Nachlaßverwaltung angeordnet.

Zum Nachlaßverwalter wird der Johann Simon in Hardt 205, Post Solingen-Landwehr bestellt.

Alle Personen, welche eine zur Nachlaßmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Nachlaßmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nicht an die Erben zu zahlen oder auszuhändigen, auch die Verpflichtung auferlegt von dem Besitze der Sachen oder Forderungen, für welche sie Befriedigung verlangen, dem Nachlaßverwalter Anzeige zu machen.

Opladen, den 29. Januar 1932.

VI. 16/32/1. **Amtsgericht.**

Wickrather Hengst

Ostpreuße, F., geb. 1926 von Max d'Dostburg (S) 171 und Nihil 19065, trifft am 31. Januar 1932 auf der Deckstelle des Kreises, Alfred Klophaus in Witzhelden, Holzerhof, ein. Das Deckgeld beträgt 25 RM, das Fohlengeld 9 RM

Opladen, den 29. Januar 1932.

Der Landrat: Trimborn.

Dr. med. W. Misgeld

prakt. Arzt

Hilgen 48

Zugelassen für Wohlfahrts-Patienten und zu allen Ersatz- und Privat-Kassen

1932 das Jahr der Entscheidung!

Über dieses Thema spricht am **Mittwoch, 3. Februar 1932,** im Saale des Hotels „Zur Post" (früher Melcher)

Pg. Reichstagsabg. Kayser-Köln

(Gebietsleiter der Hitler-Jugend)

Beginn punkt 8.30 Uhr — Stuhlreihen

Unkostenbeitrag RM 0.40

Ortsansässige Erwerbslose gegen Vorzeigung des Ausweises RM 0.20

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei Ortsgruppe Burscheid



Es werden am **Mittwoch, den 3. Februar,** nachmittags von 2—4 Uhr, an der Wirtschaft **Heinrich Prante in Hilgen** ein großer Transport

oldenburger Schweine

zu 7, 10 und 12 Mark das Stück, größere Läuferschweine zu spottbilligen Preisen verkauft.

Kutsch, Barmen.

Oskar Heinrichs

Holzhandlung und Holzbearbeitung

Burscheid, Höhestraße

empfiehlt

Bretter
Dielen
Rahmen
Dachlatten
Fußboden
und Sperrholz

in allen vorkommenden Längen, Breiten und Stärken.

Bauholz in allen Dimensionen zu den billigsten Tagespreisen

Danksagung

Unser Sohn, Friedrich Cromm in Burscheid, Luisenstraße 33, welcher meuchlings ermordet wurde, war Abonnent der Versicherungszeitschriften

Familienhort und Mein Blatt.

Die Braunschweigische Lebensversicherungsbank A. G. in Leipzig C 1, Dresdnerstraße 1, zahlte uns durch **Vermittlung der Firma Heinrich Leenders, Düsseldorf, Mintropstraße 26,** wovon mein Sohn die Zeitschriften bezog, die in Frage kommende Versicherungssumme in Höhe von

RM 2500.— (in Worten Reichsmark Zweitausendfünfhundert)

prompt in bar aus, wofür wir an dieser Stelle unseren herzlichsten Dank aussprechen.

Wir können daher aus bester Überzeugung allen, die noch nicht versichert sind, ein Abonnement der von der oben genannten Firma zu beziehenden Versicherungszeitschriften: **Familienhort, Der Volkshort, Mein Blatt, Unser Freund usw.** auf das beste empfehlen.

Burscheid (Luisenstraße 33), den 1. Februar 1932.

Heinrich Cromm

Für die gut angezogene Frau



ist der beste Berater in allen Kleidungsfragen

NEUE MODEN

Vobachs Zeitschrift für elegante Moden

Das Modenblatt der eleganten Dame. Monatlich ein starkes Heft für nur 90 Pf.

Prächtige Ausstattung, mit Gratis-Schnittmusterbogen und gebrauchsfertigem Aufbügelmuster sowie einem Gutschein für einen fertigen Vobach-Schnitt nach Wahl

2 moderne

Küchen-Schränke

wegen Umzug billig zu verkaufen.

Burscheid, Hauptstr. 85.

Viehmärkte vom 1. Februar 1932

	Köln	Düsseldorf	Essen	Dortmund	Elberfeld	Barmen	Aachen	Kassel
Auftrieb								
Großvieh	1196		576	649	830	70	—	194
Ochsen	322	62	37	24	178	3	17	14
Bullen	173	52	160	92	82	30	10	35
Kühe	607	182	268	505	382	8	90	73
Färsen	68	48	88	20	92	29	34	72
Fresser	21	4	23	8	96			—
Kälber	1446	624	760	609	537	11		177
Schafe	67		9	21	1		—	15
Schweine	4936	3010	3128	3465	3006	635	913	451
Ziegen	—		—		—		—	
Preise								
Ochsen								
vollfl., ausgem. 1. j.	32—35	34—37	32—35	—	34—36	—	—	—
2. ältere	29—32	—	—	—	—	—	—	28—30
sonst. vollfl. 1. jüng.	30—33	30—33	—	31—33	30—33	—	30—32	—
2. ältere	24—28	28—30	28—31	—	—	—	26—29	—
fleischige	—	—	—	22—25	—	—	—	23—27
gering genährte	—	—	—	—	—	—	—	18—20
Bullen								
jüngere vollfleisch.	28—31	29—32	28—30	—	28—30	28—30	—	20
sonstige vollfleisch.	24—27	25—28	25—27	27—30	23—27	25—27	—	26—29
fleischige	—	20—24	—	23—26	—	—	24—26	22—25
gering genährte	—	—	—	—	—	—	—	—
Kühe								
jüngere vollfleisch.	30—32	29—31	27—30	29—32	29—31	—	28—30	26—29
sonst. vollfleischige	25—29	25—28	24—26	25—28	25—28	—	24—27	22—25
fleischige	20—24	21—24	20—23	21—24	18—19	—	20—23	17—21
gering genährte	—	15—20	15—18	15—20	—	—	—	10—15
Färsen								
vollfleisch. ausgem.	32—34	33—36	32—34	33—35	33—35	32—35	28—30	34
vollfleischige	27—31	28—32	29—31	29—32	25—32	29—31	23—27	27—30
fleischige	—	23—27	25—28	25—28	—	—	—	22—26
Fresser								
mäß. gen. Jungv.	18—25	—	18—23	—	18—23	—	—	18—20
Kälber								
Doppellender	50—60	—	52—65	—	—	—	—	—
best. Mast- u. Saugk.	38—42	39—45	38—42	46—48	42—47	—	—	30—35
mittlere M.- u. S.	32—37	30—38	30—37	38—45	36—41	—	—	26—29
geringe	24—30	18—29	22—28	25—37	25—35	—	—	22—25
Schafe								
Mastl. u. j. Masth.								
1. Weidemast	—	—	30—34	—	—	—	—	—
2. Stallmast	—	—	—	—	—	—	—	—
m. Mastl., ä. Masth.								
u. gut gen. Schafe	—	—	—	—	—	—	—	—
fleischiges Schafv.	28—32	—	—	—	—	—	—	—
Sauglämmer	—	—	—	—	—	—	—	—
Schweine								
a) ü. 300 Pfd. L.-G.	—	—	—	—	40—42	—	—	—
b) 240—300 Pfd.	40—44	38—42	39—41	37—39	40—42	40—41	—	38—40
c) 20—240 Pfd.	40—44	38—43	38—41	37—39	40—42	40—41	45—46	35—40
d) 160—200 Pfd.	38—42	37—42	35—38	36—38	36—39	36—40	42—44	32—38
e) 120—160 Pfd.	34—39	33—37	32—35	34—36	32—35	31—36	38—41	—
f) unter 120 Pfd.	—	—	—	—	—	—	—	—
Sauen	30—36	31—35	27—35		30—34	—	33—36	32—39

Geschäftsgang:

Köln. Großvieh: Beste Tiere auch noch höher bezahlt; ziemlich belebt; geräumt. Kälber: Schlecht. Schafe: Ruhig. Schweine: Ruhig; später abflauend.

Düsseldorf. Großvieh: Mittelmäßig. Kälber: Schlecht. Schweine: Anfangs mittel, beim Schluß stark abflauend.

Essen. Großvieh: Schlecht; Ueberstand; sonst ruhig.

Dortmund. Großvieh: Ruhig; geräumt. Kälber: Sehr langsam; geräumt. Schweine: Schleppend; geräumt.

Elberfeld. Großvieh: Langsam. Kälber: Langsam. Schweine: Mittel. Der Markt wird geräumt.

Barmen. Großvieh: Langsam; Ueberstand. Schweine: Langsam; geräumt.

Aachen. Großvieh: Langsam; geräumt. Schweine: Geräumt.

Kassel. In allen Gattungen ruhig; bei Kälbern mittelmäßig.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht-, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben. — Als Unterschied zwischen Stallpreis und Marktpreis sind angemessen bei Rindern 20 Prozent, bei Kälbern und Schafen 18 Prozent, bei Schweinen 16 Prozent.

Ballspiel-Verein Burscheid



Die verschobene

Jahres-Versammlung

findet nunmehr am **Donnerstag, den 4. Februar,** abends 8 Uhr, im Vereinslokal W. Ohmann statt.

Infolge der Wichtigkeit der Beratungsgegenstände werden alle aktiven und passiven Mitglieder dringend um ihre Teilnahme gebeten.

Der Vorstand.

Deutschnationaler Handlungsgehilfen-Verband

Ortsgruppe Burscheid-Hilgen.

Donnerstag, 4. Februar, abends 8.30 Uhr, im Vereinsheim Bruno Lungstraß, Burscheid

Vortrag über die Lage der Angestelltenversicherung.

Um zahlreiches Erscheinen bittet:

Der Vorstand.

Einladung

zur

21. Mitglieder-Versammlung

des

Vereins für Waldschutz u. Aufforstung e. V., Lennep

auf **Mittwoch, 3. Februar,** nachm. 4 Uhr, in **Burscheid,** Hotel Kaiserhof, Bahnhofstr. 7.

Tagesordnung:

1. Jahres- und Kassenbericht für 1931.
2. Festsetzung der Mitgliedsbeiträge für 1932.
3. Forstpflanzenbeschaffung für Frühjahr 1932.
4. Vortrag: „Kann der Waldbesitzer heute noch mit einem Reinertrage aus seinem Walde rechnen?"
5. Geschäftliche Mitteilungen und Verschiedenes.

Gäste sind willkommen!

Mit Waldheil!

Nebelsiek, Vorsitzender.

Sauberes

Mädchen

für morgens gesucht.

Näheres in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Schöne

2 Zimmer

sofort oder auch später zu vermieten, evtl. auch mit Garten.

Näheres in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Witwe mit 1 Kind sucht

2 durchgehende Zimmer

(1. oder 2. Etage). Näheres zu erfahren in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

2 oder 3 Zimmer-Wohnung

mit Küche per 1. 3. oder 1. 4. zu mieten gesucht. Angebote unter **R. W.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Bergischer Volksbote

Burscheider Zeitung

Nr. 27 2 Blatt — Druck und Verlag von Hermann Claas, Burscheid — Dienstag, den 2. Februar 1932

Vor Karneval

Mit Riesenschritten geht es auf den Karneval zu. Eben noch haben wir fröhlich Wintersport getrieben, und jetzt wird eifrig am Kostüm probiert, in dem man seinen lieben Nächsten auf großen und kleinen Bällen narren will.

Ja, so geschah es noch im letzten Jahr. Der Winter war ja nicht gerade hart gewesen, aber es gab doch etwas Schnee und Eis, und die Weihnachtsgeschenke, Rodelschlitten, Schlittschuhe, Pullover kamen zu ihrem Recht. Dann gab es noch einen Karneval; es war ja nur eine Not-Fastnacht, denn die lustigen Umzüge fielen weg und der Trubel in den vielen Lokalen war nicht beängstigend. Aber es war, trotzdem schon Not und Sorgen umgingen, ein Karneval.

Ein Jahr weiter: 1932. Drückender als je ist die Schwere der Zeit für viele Millionen unserer Mitmenschen. Ohne Verdienst, oftmals fehlt das Nötigste zum Leben und viele Familien gehen hoffnungslos von einem in den andern Tag. Wem geht es noch so gut, daß er an Feste denkt?

Es war schon ein Glück, daß der Winter nicht so kalt und lang wurde, da man den Aermsten nicht mehr hätte helfen können. Die furchtbarste Not, die man allseits befürchtete, ist mit ihren Folgen ausgeblieben. Was bleibt, ist schlimm genug. Und jetzt Feste? Sicher ist dabei eine ganz kurze Verdienstmöglichkeit gegeben, einige Lokale, ihre Lieferanten, einige wenige Angestellte hätten eine kleine Aussicht auf Verdienst und Arbeit.

Aber es wäre nur vorübergehend und nicht so intensiv, wie man es im Interesse aller wünschen könnte. Denn um das Geschäft wirklich und nachdrücklich zu heben, fehlt das Geld.

Auch dieser Karneval wird also recht still vorübergehen, keine rauschenden Feste, kein Kostümüberschwang, die der bitteren Not Hohn sprechen. Wir wollen, was wir noch haben, gern abgeben, aber nicht für die Freude eines kurzen Moments; wir wollen anderen, die ärmer sind als wir, helfen. Noch einmal jeden Winkel durchstöbern nach brauchbaren Dingen, die wir entbehren und die andere brauchen können.

Wir werden gern auf die laute Freude verzichten; später einmal in besseren Zeiten können wir alles nachholen. Jetzt heißt es: Die Herzen auf, die Beutel auf.

Habt Mitleid und Verständnis!

Und helft!

Aus der Heimat

Sprechstunden der Kreisfürsorgerin

Am morgigen Mittwoch, den 3. Februar, werden nachmittags von 4—6 Uhr im Rathaus, Zimmer 9a, die Sprechstunden der Kreisfürsorgerin abgehalten.

Mitgliederversammlung des Vereins für Waldschutz und Aufforstung

Am morgigen Mittwoch, den 3. Februar, nachmittags 4 Uhr, findet im Hotel Kaiserhof in der Bahnhofstraße die 21. Mitgliederversammlung des Vereins für Waldschutz und Aufforstung e. V. Lennep statt. Die Tagesordnung umfaßt nachstehende Punkte: Jahres- und Kassenbericht 1931, Festsetzung der Mitgliedsbeiträge für 1932, Forstpflanzenbeschaffung für Frühjahr 1932, Vortrag „Kann der Waldbesitzer heute noch mit einem Reinertrage aus seinem Walde rechnen?", Geschäftliche Mitteilungen und Verschiedenes.

Im Anzeigenteil der vorliegenden Ausgabe, wo zu dieser Versammlung eingeladen wird, wird besonders vermerkt, daß Gäste willkommen sind. Mögen letztere sich sehr zahlreich einfinden, sodaß die Bestrebungen dieses Vereins auch überall in die Tat umgesetzt werden.

1932 das Jahr der Entscheidung

Ueber dieses Thema spricht am morgigen Mittwoch, den 3. Februar, abends 8,30 Uhr, im Saale des Hotels „Zur Post" (früher Melcher) Pg. Reichstagsabgeordneter Kanser-Köln (Gebietsleiter der Hitler-Jugend). Unkostenbeitrag 40 Pfg., ortsansässige Erwerbslose gegen Vorzeigung des Ausweises 20 Pfg.

In der diesbezüglichen Anzeige der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, Ortsgruppe Burscheid, in vorliegender Ausgabe wird besonders betont, daß der Vortrag vor Stuhlreihen stattfindet.

Jahresversammlung des BVB

Die verschobene Jahresversammlung des Ballspielvereins Burscheid findet nunmehr am kommenden Donnerstag, den 4. Februar, abends 8 Uhr, im Vereinslokal Ohmann statt. Infolge der Wichtigkeit der Beratungsgegenstände werden alle aktiven und passiven Mitglieder dringend um ihre Teilnahme gebeten.

Siehe auch Anzeige in vorliegender Ausgabe.

Verbandsfest des Westdeutschen Chorverbandes

Zu dem ersten Verbandsfest, verbunden mit einem Wertungssingen in Remscheid, hat Oberbürgermeister Dr. Hartmann das Protektorat übernommen. Das Fest soll in einem der Zeit entsprechenden einfachen Rahmen gefeiert werden.

Vom Standesamt

Im Monat Januar wurden auf dem hiesigen Standesamte 3 Geburten und 4 Sterbefälle beurkundet, sowie 3 Eheschließungen vollzogen.

7860 Personen

Im verflossenen Berichtsmonat Januar gelangten 36 Personen zur Anmeldung und 43 zur Abmeldung, sodaß die Bevölkerungszahl der Stadtgemeinde Burscheid am 1. Februar 7860 betrug.

Hausbesitzertagung in Köln

In einer vom Verband rheinischer Haus- und Grundbesitzervereine einberufenen Versammlung der Vereinsvorstände, die am Samstag, den 30. Januar 1932 in Köln unter Leitung des Herrn Architekt Hoemann-Köln stattfand, referierte Herr Dr. v. Loevenich-Köln über den Reichsstädtebaugesetzentwurf des Reichsarbeitsministeriums vom November 1931. Dieser Entwurf muß vorläufig zurückgestellt und in allen Einzelheiten außerhalb des politisch zusammengesetzten Wohnungsausschusses durchberaten werden, ehe er zur Verabschiedung gelange.

Ueber den Abbau sowie die Ablösung der Hauszinssteuer und den Finanzausgleich referierte Herr Dr. Hesberg-Köln.

Für die Herren Landwirte

Der ostpreußische Hengst, F., geb. 1926 von Max d'Ostburg (S) 171 und Nihil 19 065, ist auf der Deckstelle des Rhein-Wupper-Kreises, bei Herrn Alfred Klophaus in Witzhelden-Holzerhof, eingetroffen. Das Deckgeld beträgt 25, das Fohlengeld 9 RM.

Der Kurszettel der Hausfrau

Versteigerungsbericht der Kreis- Obst- und Gemüseverwertungsgenossenschaft, Opladen vom 1. Februar 1932

Industrie 3,1—3,3; Winterspinat 5,5—7; Feldsalat 5,9—13,1; Wirsing grün 1—2,9; Rotkohl 1,8—3,2; Weißkohl 1,4—2,1; Rosenkohl 6,8—8,2; Grünkohl 0,5—1,5; Zwiebel 11,8; Rote Möhren 1—3; Rote Beete 1,9—2,6; Birnen 8,3; Aepfel 6; Sellerie 4,4—10,4; Porree 0,5—1,5; Hühnereier 7,3—8,5; Enteneier 6,9—7.

Tendenz: Anfuhr mittel. Nachfrage gut, bei festen Preisen.

Was die Polizei meldet

Zur Anzeige gelangten

6 hiesige Personen wegen Uebertretung der Straßenverkehrs-Ordnung,

2 auswärtige Personen wegen Uebertretung der Straßenverkehrs-Ordnung,

2 auswärtige Personen wegen Verstoß gegen das Kraftfahrzeuggesetz.

Bei der Amtsanwaltschaft Düsseldorf wurden Verfahren eingeleitet gegen

1 hiesige Person wegen Wilddieberei,

1 hiesige Person wegen Vergehens gegen das Schußwaffengesetz,

1 auswärtige Person wegen Vergehens gegen die Wandergewerbeordnung,

1 auswärtige Person wegen Betrugs,

1 auswärtige Person wegen Fahrens ohne Zulassungspapiere,

2 hiesige Personen wegen eines Verkehrsunfalls,

1 hiesige Person wegen Meineids,

1 hiesige Person wegen Verstoß gegen die Notverordnung,

1 auswärtige Person wegen verbotenen Tragens einer Parteiuniform,

2 auswärtige Personen, weil sie ohne Führerschein im Kraftwagen angetroffen wurden,

2 auswärtige Personen wegen Diebstahls und

1 hiesige Person wegen verbotenen Militärwaffenbesitzes.

Verkauf von Schokoladenautomaten

Der Industrie- und Handelskammer zu Solingen sind in den letzten Tagen eine größere Zahl von Fällen bekannt geworden, in denen Gewerbetreibende durch Reisevertreter zur Abnahme von Schokoladenautomaten in der Annahme veranlaßt worden sind, es entständen ihnen aus der Abnahme keine Verpflichtungen, während aus dem zu unterschreibenden Bestellschein die Uebernahme weitgehender Verpflichtungen hervorgeht.

Firmen oder Personen, die Automaten unter gleichen Umständen erworben haben, wird anheimgestellt, sich schriftlich unter Darlegung der Einzelheiten des Falles an die Industrie- und Handelskammer zu Solingen zu wenden.

Aus dem Rheinischen Sängerbund

Der erweiterte Vorstand des Rheinischen Sängerbundes hielt am letzten Samstag in Köln eine zahlreich besuchte Sitzung ab, in der einleitend die beiden Entwürfe zu der neuen Satzung des DSB eingehend besprochen und dazu einige Abänderungsanträge formuliert wurden. Ferner erfolgte die Wahl der Gesamtausschußmitglieder für den DSB.

Zum Deutschen Sängerbundesfest in Frankfurt a. M. wurde nochmals einmütig beschlossen, in allen Gauen nachdrücklichst für den Besuch des Festes zu werben, andererseits aber von der Leitung des DSB eine bindende Zusage zu verlangen darüber, daß ein evtl. entstehendes Defizit keinesfalls zu Lasten der

Generalversammlungen

Verein für deutsche Schäferhunde

Am vergangenen Freitag hatte die Ortsgruppe Burscheid, des Vereins für deutsche Schäferhunde, seine Mitglieder zur Jahreshauptversammlung eingeladen. Erfreulicherweise war die Versammlung gut besucht. Der Vorstand, an deren Spitze Herr R. Hasenclever steht, gab den Erschienenen einen klaren Ueberblick, was die Ortsgruppe im Jahre 1931 geleistet hat und in Zukunft noch leisten muß. Der Geschäfts- und Kassenbericht wurde ohne Diskussion verabschiedet und wurde auch hier den Mitgliedern klargemacht, daß der Verein trotz der Notzeit fest und unerschütterlich dasteht. Herr Weber, der als Delegierter an einer Tagung in Elberfeld teilgenommen hatte, gab den Versammelten zur Kenntnis, daß die junge Ortsgruppe Burscheid mit an der Spitze des Kreises marschiert. Wahrlich ein gutes Zeichen für die Ortsgruppe Burscheid. Herr Rauscher als Zucht- und Uebungswart sprach eingehend über Zucht und Dressur zu den Mitgliedern. Die Vorstandswahl ergab die einmütige Wiederwahl des bisherigen Vorstandes, bis auf die Neuwahl des von Burscheid verzogenen Kassierers.

Weiterhin wird Herr Hasenclever mit seinen Getreuen die Geschicke der Ortsgruppe leiten, zum Wohle und Ruhm unserer treuen vierbeinigen Freunde. Erwähnenswert sei noch, daß der Beitrag wesentlich herabgesetzt wurde, daß erwerbslose Mitglieder keine Beiträge zu zahlen brauchen und passive Mitglieder nur einen ganz geringen Unkostenbeitrag.

Allen Hundefreunden sei empfohlen, der Ortsgruppe Burscheid beizutreten.

Geflügelzuchtverein

Der hiesige Nutz- und Rassegeflügelzuchtverein hatte seine Mitglieder zu der im Januar stattfindenden Jahreshauptversammlung eingeladen. Die Versammlung zeigte einen guten Besuch. Der rührige 1. Vorsitzender, Herr Albert Schmitter, Geilenbach, gab die Tagesordnung bekannt. Der Geschäftsbericht des Vereins bot allen Mitgliedern einen eindrucksvollen Ueberblick über die arbeitsreiche Tätigkeit des Vorstandes im vergangenen Jahr. Trotz der schweren Zeit war ein Zugang von Mitgliedern eingetreten, die eifrig gewillt waren, die deutsche Geflügelzucht fördern zu helfen. 1931 war von Monat zu Monat ein Fortschritt zu verzeichnen. Auch der Kassenbericht gab ein erfreuliches Bild. Der Geschäfts- und Kassenbericht wurde von den Versammelten einstimmig ohne Einwendungen angenommen. Die Abrechnung über die Kreisgeflügelschau des unteren Kreises, der Vereine Opladen, Leichlingen, Langenfeld und Burscheid fiel wider Erwarten zu aller Zufriedenheit gut aus. Trotzdem keine Stiftungen behördlicherseits und aus privaten Kreisen eingingen, wurde ein zufriedenes Abschneiden festgestellt. Die Vorstandswahl ergab die einstimmige Wiederwahl des gesamten Vorstandes, mit Ausnahme des Kassiererpostens.

Mit dem Glauben an eine endliche Besserung der deutschen Geflügelzucht wird der neue Vorstand in bewährter Manier die Geschicke des Vereins weiterleiten.

Mögen deshalb noch alle Fernstehenden dem hiesigen Geflügelzuchtverein beitreten, um die Reihen zu füllen und zu stärken zum Besten der deutschen Geflügelzüchter.

1925 waren von 14 373 000 Berufstätigen in der Landwirtschaft 7 682 000 Frauen. Von 9 762 000 Erwerbstätigen waren ebenfalls nahezu die Hälfte, nämlich 4 969 000 Frauen.

Belohnung auf 1000 RM erhöht

Nachforschungen im Falle Cromm bisher ergebnislos

Die Polizeipressestelle der Landeskriminalpolizeistelle Düsseldorf teilt mit:

Die bisherigen Nachforschungen in der Mordsache Cromm haben noch nicht zur Ermittlung der Täter geführt. Der Regierungspräsident in Düsseldorf hat für Nachrichten aus dem Publikum, die zur Aufklärung der Mordtat führen, die Belohnung von 500 auf 1000 Mark erhöht.

Wie erinnerlich, ist Cromm am 23. November mit seinem Auto von Opladen nach Burscheid gefahren. Auf diesem Wege trennte er sich an der Rennbaumstraße von seiner Braut. Sein Kraftwagen I Y 88 124 wurde in der Nacht vom 23. zum 24. November gegen 1 Uhr auf der Landstraße Hilden—Benrath von einem Motorradfahrer und dessen Begleiter in Brand gesteckt. Cromm ist, wie jetzt feststeht, an dem gleichen Abend ermordet worden. Seine Leiche wurde am 18. Januar in Düsseldorf aus dem Rhein gelandet. Sie wies schwere Kopfverletzungen auf, außerdem ist dem Ermordeten ein Strick um den Hals geschlungen worden.

Zur Aufklärung des Verbrechens ist die Mitarbeit des Publikums dringend erforderlich. Die Polizei legt erhöhte Bedeutung auf die Klärung der nachfolgend aufgeführten Momente:

1. Wer hat Cromm bzw. seinen Wagen auf der Straße Opladen — Burscheid gesehen oder ein Wenden des Wagens bemerkt?
2. Hat jemand gesehen, daß Cromm auf der Straße angehalten worden ist?
3. Wer hat den Wagen I Y 88 124 in der Nacht an irgendeiner anderen Stelle gesehen?
4. Wer kann Auskunft über das Entstehen der am 24. November früh morgens bei Kukkenberg festgestellten Blutlachen geben?
5. Wo ist am 24. November nach 1 Uhr früh ein Motorrad untergestellt worden bzw. ein Motorradfahrer nach Hause gekommen?
6. Wer kann Angaben über drei Personen machen, die am 23. November gegen 21,25 Uhr am Ehrenfriedhof Opladen standen und dort Cromms Wagen anhielten?

Auch alle anderen Nachrichten, die evtl. unwichtig erscheinen, können von größter Bedeutung sein.

Sachdienliche Mitteilungen, die auf Wunsch streng vertraulich behandelt werden, erbittet die Mordkommission Düsseldorf, Polizeipräsidium, Mühlenstraße, Zimmer 237, Telefon 10215, Nebenanschluß 272, oder die nächst erreichbare Polizeidienststelle.

Aus der Gemeinde Odenthal

Maul- und Klauenseuche erloschen

Die unter dem Viehbestande des Herrn Dr. Silverberg in Hoverhof bei Odenthal ausgebrochene Maul- und Klauenseuche ist erloschen. Die angeordneten Schutzmaßnahmen sind aufgehoben.

Letzte Verlängerung der Waffenanmeldung

Durch die Anordnung des Regierungspräsidenten vom 5. Januar war die Anmeldung aller Waffen und aller Munition im Regierungsbezirk Köln bis spätestens 31. Januar 1932 angeordnet worden. Obwohl die Frist recht lang bemessen war, sind doch die Anmeldungen in der Hauptsache erst während der letzten Tage erfolgt. Da zu befürchten ist, daß einzelne Inhaber von Waffen und Munition die Anmeldung ohne Absicht versäumt haben, hat der Regierungspräsident die Anmeldefrist bis zum 15. Februar verlängert.

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß jeder, der es versäumt, die in seinem Besitz befindlichen Waffen und Munition ordnungsmäßig anzumelden, einer Mindeststrafe von drei Monaten Gefängnis verfällt. Es ist dringend zu empfehlen, nicht wieder bis zum Ende der Frist zu warten, sondern die Anmeldung sofort zu erledigen. Eine erneute Verlängerung der Anmeldefrist ist nicht zu erwarten.

---

einzelnen Bünde oder Vereine geht. Es wurde berichtet, daß die Formulare zur Bestandserhebung des DSB in diesen Tagen in den Besitz der Vereine gelangen. Ueber die Art der Ausfüllung wird noch in einem Rundschreiben näheres mitgeteilt.

Die Lose für die Lotterie des DSB gelangen ebenfalls in diesen Tagen wieder an die Vereine, damit diese nach Möglichkeit restlos abgesetzt werden. Die Ziehung findet nunmehr unter allen Umständen am 23. Februar dieses Jahres statt, es steht also nur noch eine geringe Frist zum Absatz der Lose zur Verfügung.

Die nächste Mitgliederversammlung des Rheinischen Sängerbundes findet am 20. März in Köln statt. Nach Berichterstattung über den derzeitigen Stand der Angelegenheit mit den Gauen Rhein-Nahe und Trier und der Behandlung einiger interner Fragen konnte der Vorsitzende Mirbach, Köln, die etwa vierstündigen Beratungen schließen.

Neue Wohlfahrtsmarken

kommen in den Verkehr. Die Postanstalten und die Deutsche Nothilfe werden in den nächsten Tagen mit dem Verkauf von Wohlfahrtsmarken zu 6 und 12 Rpf. zum Preise von 10 und 15 Rpf. beginnen. Die Marken sind nach den Mustern der bisherigen Wohlfahrtsmarken zu 8 und 15 Rpf., die ebenfalls noch bis Ende März vertrieben werden, hergestellt, tragen aber den Aufdruck 6 und 4 Rpf. und 12 und 3 Ppf. Die Ziffern 8 und 15 in den unteren Ecken sind mit 6 und 12 überdruckt. Alle Wohlfahrtswertzeichen sind bis Ende August gültig. Die bisherigen Wohlfahrtsmarken zu 8 und 15 Rpf. sind zur Freimachung von Briefsendungen, u. U. durch Ergänzung mittels anderer Postwertzeichen, auch weiterhin verwendbar.

Elterliche Gewalt der Mutter

Mit einer Eingehung einer neuen Ehe verliert die Mutter die elterliche Gewalt über die Kinder. Die Folge ist die Bestellung eines Vormunds zur Betreuung der Kinder. Der Verlust der elterlichen Gewalt bedeutet aber nicht etwa, daß die Mutter nun auch das Recht und die Pflicht verliert, für die Person des Kindes zu sorgen.

Karneval in Köln

Eine Uebertragung aus der Messehalle

Am kommenden Mittwoch, den 3. Februar, veranstaltet der Westdeutsche Rundfunk in der großen, fast 5000 Menschen fassenden Kölner Messe-Halle, zum Besten der Winterhilfe des Westdeutschen Rundfunks, eine karnevalistische Sitzung, die man ohne Uebertreibung wohl die repräsentativste karnevalistische Veranstaltung dieses Jahres nennen darf. Der Aufmarsch der verschiedenen Karnevals-Gesellschaften, die in großer Tracht und Uniform antreten, wird ein farbenfrohes, prächtiges Bild von einzigartiger Schönheit geben.

Aus ganz Westdeutschland werden an diesem Tage Gäste und Besucher erwartet. Man wird dieser Veranstaltung ganz besondere Aufmerksamkeit entgegenbringen, da fast alle deutschen Sender die Uebertragung dieses karnevalistischen Festes übernehmen.

Die Große Kölner Karnevalsgesellschaft, gegründet 1825 mit ihrem Präsidenten Reinhold Weber; die Große Kölner Karnevalsgesellschaft e. V. von 1882 mit ihrem Präsidenten Fritz Maaß; Kölsche Funke Rut-Wieß vun 1823 mit dem bekannten Heimatdichter Prof. Dr. Wilhelm Schneider-Clauß als Vorsitzenden; die Kölner Funken-Artillerie e. V., Blau-Weiß mit dem Präsidenten Karl Leonhard; die Prinzengarde e. V. geführt vom Präsidenten Thomas Ließem; die Ehrengarde der Stadt Köln e. V., unter dem Kommandeur Richard Wernecke, und das Blasorchester Hermann Schmidt, dem Trompeter vom Rhein, werden unter Fahnenschwenken und Fanfarenblasen in die Halle einziehen. Damit auch die Besucher und Gäste in die karnevalistische Stimmung versetzt werden, erhalten sie am Saal-Eingang mit dem Programm eine karnevalistische Kopfbedeckung.

Neben den oben aufgeführten Gesellschaften stehen die Kanonen des Kölner Karnevals: Willi Ostermann, Gerhard Ebeler, August Batzem, Karl Küpper, Schnitzler und Everhards, Alfred Heinen, Hans Jonen, Bresgen und Hausmann, Jean Schmitz und Gustav Jacoby. Eine ganz besondere Note erhält diese Veranstaltung durch den Einzug des Prinzen Karneval.

Aus Westdeutschland

Köln feiert Albertus Magnus



Köln beging jetzt die Feier der Heiligsprechung Alberts des Großen, der im 13. Jahrhundert als Dominikanermönch in Köln wirkte. In feierlichem Umzug wurde der Reliquienschrein mit den Gebeinen des Heiligen von der Kirche St. Andreas von Dominikanermönchen zum Dom getragen, wo die Reliquien während des Festgottesdienstes verblieben.

Strafverfahren gegen einen Rechtsanwalt

Düsseldorf, 2. Febr. Nachdem im vorigen Jahre ein Rechtsanwalt verurteilt und aus dem Anwaltsstande entfernt wurde, scheint jetzt ein neuer Fall dieser Art spruchreif zu werden. Bei dem Konkurse der Bekleidungsfirma Debüser & Co. war zunächst der Rechtsanwalt Dr. H. Wittig Konkursverwalter. Vor einigen Wochen wurde er plötzlich abgelöst. Sein Nachfolger als Konkursverwalter wurde Rechtsanwalt Dr. Braunschweig. Der neue Konkursverwalter hat jetzt gegen Dr. Wittig bei der Staatsanwaltschaft Strafantrag wegen Untreue und Betrugs gestellt. Die veruntreute Summe soll 10 000 Mark betragen. Weitere Einzelheiten müssen die Ermittlungen ergeben.

Unterschlagungen bei der Barmer Sterbekasse

Wuppertal, 2. Febr. Bei der Barmer Sterbekasse „Eintracht und Liebe" ist man erheblichen Unterschlagungen des Kassierers auf die Spur gekommen. Es handelt sich um einen Betrag von 3200 Mark. Der ungetreue Kassierer hatte bereits im Jahre 1926 den Betrag von 300 Mark unterschlagen; der größte Teil der Gesamtsumme ist aber im vergangenen Jahre veruntreut worden. Ein Strafverfahren ist eingeleitet.

90 000 Mark Staatsbeihilfe für den Siegkreis

Siegburg, 2. Febr. Der Siegkreis hat eine weitere Staatsbeihilfe zu den Wohlfahrtsausgaben in Höhe von 90 000 Mark erhalten. Dieser Betrag reicht aus, um knapp zehn Tage die Unterstützungen auszuzahlen.

Schweres Autounglück. — Ein Toter, ein Schwerverletzter

Cleve, 2. Febr. Ein schweres Autounglück ereignete sich am Montag morgen auf der Landstraße Cleve—Kalkar in der Nähe des Schlosses Moyland. Ein mit fünf jungen Leuten aus Cleve besetzter Personenkraftwagen streifte beim Ausweichen den Privatwagen des Apothekers Heß und fuhr dann gegen einen Baum. Ein Insasse, der Kaufmann J. Hans Jacob aus Kalkar, war sofort tot, ein weiterer Insasse, der Sohn des Apothekers Heß, erlitt einen schweren Schädelbruch und mußte dem Krankenhaus zugeführt werden. Die übrigen Personen kamen mit geringfügigen Verletzungen davon.

Erfroren aufgefunden

Marienbaum b. Xanten, 2. Febr. Ein aus der Heil- und Pflegeanstalt Bedburg-Hau entwichener Geisteskranker hat ein tragisches Ende gefunden. Auf der Flucht hat er sich in einer der letzten kalten Nächte wahrscheinlich vor Erschöpfung in der sogen. „Steintges Heide" zum Schlafen niedergelegt und ist erfroren. Passanten fanden jetzt den Geisteskranken auf. Es handelt sich um den etwa 50 Jahre alten Steinsetzer Heinrich Stefan aus Duisburg.

Vom eigenen Fuhrwerk tödlich überfahren

Trier, 2. Febr. In dem Gemeindewald des benachbarten Ehrang fuhr der 70 Jahre alte Landwirt Peter Wagner Holz ab. In einer Schlucht versagte dabei die Bremse des Fuhrwerks, und Wagner, der neben dem Pferde ging, wurde umgerissen, und die Räder des schwerbeladenen Wagens gingen ihm über die Brust, sodaß der Tod sofort eintrat.

Leverkusen als Tagungsort

Rheinischer Feuerwehrverbandstag in Leverkusen

Wie bereits mitgeteilt, findet am 25. und 26. Juni ds. Js. in Leverkusen der rheinische Feuerwehrverbandstag statt, der im Zeichen der Nothilfe stehen wird. Das Protektorat hat Geheimrat Dr. Duisberg übernommen.

Das Programm sieht folgendes vor: Die Tagung beginnt am Samstag, den 25. Juni, 13 Uhr mit der Vorführung von Belehrungsübungen im Kasino. Um 16 Uhr findet die Delegiertentagung im Kasino oder Erholungshaus statt, an der 800 bis 900 Delegierte teilnehmen werden. Um 20 Uhr ist im Erholungshaus die Begrüßung der Spitzen der Stadt, der Vertreter aus Hessen-Nassau und des Deutschen Feuerwehrverbandes. Ein Konzert und ein gemütliches Beisammensein bilden den Abschluß des Abends.

Die gesamte Veranstaltung wird sich den wirtschaftlichen Verhältnissen anpassen und wird nicht nur ohne städtische Beihilfe durchgeführt, sondern sie soll auch für die Erwerbslosen der Stadt Leverkusen etwa 1000 bis 1500 Mark ergeben, indem in sämtlichen Lokalen die Musik- und Tanzveranstaltungen in den Händen der Wehr liegen sollen.

Die Marschierstraßen werden auf besonderen Stadtplänen durch rote Linien angezeichnet.

Am Sonntag erfolgt von 8 bis 10 Uhr vormittags der Aufmarsch zum Feldgottesdienst auf der Dhünnwiese. Anschließend findet eine Uebung von etwa 30 Minuten statt. Dann werden Sturmangriffvorführungen auf wirklich brennende Sachen gezeigt. Diese Vorführungen werden etwa eine Stunde dauern. Um 12 Uhr geschlossener Abmarsch über die Dhünnwiese, Dhünnbrücke zum Rathaus. An der neuen Kirche ist die Tribüne errichtet. Von dort aus marschiert die gesamt Wehr in ihr Quartier. Nach dem Essen findet im Erholungshaus ein großes Konzert statt, ebenso eine Führung durch Leverkusen.

Aus dem Rhein-Wupper-Kreis

Opladens Stromversorgung in eigener Regie?

Opladen, 2. Febr. In der Sitzung des Verwaltungsrates des Gas- und Wasserwerkes, in der die bereits berichtete Senkung der Gas- und Wasserpreise beschlossen wurde, beschäftigte man sich erneut mit dem Problem der Umstellung der städtischen Betriebswerke. Es handelt sich hierbei bekanntlich um den Plan der Verwaltung, die Gas-, Wasser- und Stromversorgung im Rahmen eines gemischtwirtschaftlichen Betriebes in einer Hand zu vereinigen. Da die Stadt aus eigenen Mitteln nicht in der Lage ist, das Niederspannungsnetz vom RWE zu erwerben, sind mit anderen Gesellschaften Verhandlungen angebahnt worden.

Hilferufe in der Nacht

Monheim, 2. Febr. In der nebligen Nacht von Samstag zu Sonntag gelten aus der Richtung Schleiderhof-Laacherhof, in der Nähe, wo vor Jahresfrist der Händler Ulbrich erschlagen worden war, Hilferufe eines Mannes. Die sofort benachrichtigte Polizei traf alsbald ein und fand in dem undurchsichtigen Dunkel einen älteren Mann, der vom Wege abgekommen war und, ohne die Orientierung wiederfinden zu können, hilflos umherirrte und schließlich um Hilfe gerufen hatte, als er gegen eine Runkelmiete stieß. Er wurde auf den richtigen Weg gebracht. Sehr leicht hätte sich der Mann soweit verirren können, daß er in die nahegelegenen Baggerlöcher der Kiesbaggereien abgestürzt wäre.

Verkehrsunfall

Burg a. d. W., 2. Febr. Sonntag geriet auf der Landstraße vor Burg ein Lastkraftwagen mit Wipperfürther Sportlern ins Rutschen, er überschlug sich vollständig und begrub die Insassen unter sich. Glücklicherweise erlitten nur einige Sportler geringe Verletzungen.

Uraufführung des Tonfilms „PS"

Am Sonntag vormittag fand im vollbesetzten Hause des Kölner Ufa-Palastes die Uraufführung eines neuen Tonfilmes vom Kraftwagen, der unter dem Titel „PS" startet, statt. Einleitend sprach der Leiter der „30-Tagefahrt auf dem Nürburgring", Herr Kapitän Rohde von der Deutsch-Amerikanischen Petroleum-Gesellschaft von der Leinwand über das Kraftfahrzeug als ideales wirtschaftliches Hilfsmittel für Personen und Lasten.

Der neue Ufa-Kultur- und Lehrfilm ist unter Leitung von Dr. Ulrich Kayser gedreht worden. Die Hauptrollen spielen Claire Rommer, Paul Hendels und Walter Rilla teilweise mit köstlichem Humor gewürzt. Erst zeigen sie, wie es dem Kraftfahrer ergeht, der als Laie — aller technischen Kenntnisse bar — mancherlei Mißgeschick erlebt. In Dipl. Ing. Werner kommt dann der sachverständige, rettende „Engel", der dem verzweifelten Kraftfahrerpaar in äußerst unterhaltsamer und geschickter Form zeigt, worauf es eigentlich bei der Anschaffung und beim Unterhalt eines Autos in erster Linie ankommt. Im chemischen Laboratorium, am Motoren-Prüfstand und durch Trickzeichnungen erlangt man schnell und spielend allerlei wichtige technische Kenntnisse. Ebenso instruktiv und wertvoll ist auch die äußerst geschickte Darstellung der finanziellen Seite bei den verschiedenen Kraftwagentypen, was gerade für die heutige Zeit, wo jeder sparsam und wirtschaftlich fahren will, von größter Wichtigkeit und größtem Interesse ist.

So geht man recht befriedigt, beinahe schon als Autosachverständiger nach Hause, denn dieser wirklich vortreffliche und instruktive Unterhaltungsfilm, dem noch viele Wiederholungen zu wünschen sind, bereichert nicht nur beim Laien, sondern auch beim erfahrenen Kraftfahrer das Wissen um eines der wichtigsten technischen Hilfsmittel der Gegenwart. Noch niemals sind Bedeutung, Zweckmäßigkeit und Wirtschaftlichkeit des Kraftfahrzeuges so überzeugend und allgemeinverständlich dargestellt worden. Man darf der Standard-Dapolin Dank dafür wissen, daß sie diesen Tonfilm zur Förderung des deutschen Kraftfahrwesens und zur Aufklärung weiter von Interessenten drehen ließ.

Es gehört Mut dazu, gerade in heutiger Zeit durch derartige Taten einen Weg zu weisen, wie Wirtschaftskrise und -pessimismus überwunden werden können. Hoffentlich ist dieser beispielgebenden Gemeinschaftsarbeit ein voller Erfolg beschieden — zum Nutzen aller!

Das Neueste

Heute nachmittag tritt in Paris ein Ministerrat zusammen, der sich außer mit der Arbeitslosen- und Lohnkürzungsfrage mit dem drohenden Zusammenbruch der Compagni Generale Transatlantique beschäftigen wird.

Die englisch-französischen Tributverhandlungen sind nach einer „Times"-Meldung in Paris auf einer neuen Grundlage wieder aufgenommen worden.

Die Bank von England hat die 150 Millionen Dollar zurückgezahlt, die den Rest des im August vorigen Jahres gewährten amerikanisch-französischen 250 Millionen Dollarkredits darstellen.

Die Ereignisse im fernen Osten werden in der Pariser Presse an dem Tage, an dem die Weltabrüstungskonferenz beginnt, dazu benutzt, um zu beweisen, daß jede Abrüstung eine genügende Organisierung des Friedens voraussetze.

Laut „Times" hat Sowjetkommissar Karachan dem japanischen Botschafter in Moskau mitgeteilt, daß die Sowjetregierung möglicherweise zum Protest genötigt sein würde, wenn die Japaner in Charbin einrückten.

Die Vereinigten Staaten und Großbritannien haben neue nachdrückliche Vorstellungen bei Japan erhoben. Ueber ihren Inhalt ist noch nichts bekanntgeworden.

Führende amerikanische Bankiers erklärten, weder Japan noch China würden in Newyork oder London Anleihen zur Finanzierung eines Krieges erhalten.

Die Beschießung der Stadt Nanking durch die Japaner löste unter der Bevölkerung eine unbeschreibliche Panik aus. Die Stadt war in vollkommenes Dunkel gehüllt.

Die europäischen Mitglieder des internationalen Untersuchungsausschusses für den japanisch-chinesischen Streitfall werden am 3. Februar von Le Havre zunächst nach Amerika reisen.

Nach einer Mitteilung des chinesischen Bürgermeisters in Schanghai ist dem chinesischen Oberkommandierenden in Nanking die Nachricht zugegangen, daß die japanischen Kriegsschiffe nicht mit scharfen Granaten geschossen hätten. Nach chinesischen Zeitungsmeldungen haben die Japaner bisher 150 chinesische Gefangene wegen Scharfschießens erschossen.

In Schanghai kommt es noch immer zu kleineren Gefechten zwischen Japanern und Chinesen. Bei der amerikanischen Methodistenkirche kam es zu einem Zwischenfall. Japanische Seesoldaten feuerten auf amerikanische Seesoldaten, die Sandsackbarrikaden errichtet hatten. Als die Amerikaner zurückgingen, stießen die Japaner vor und holten das Sternenbanner von der Kirche herunter.

Der japanische Oberbefehlshaber in Schanghai erklärte, die Chinesen hätten die Waffenruhe gebrochen; er werde daher gezwungen sein, Gegenmaßnahmen zu ergreifen.

Der japanische Außenminister hat auf die erneuten Vorstellungen des englischen Botschafters in Tokio geantwortet, das japanische Vorgehen sei nicht über das notwendige Mindestmaß hinausgegangen. Der englische Protest scheine auf falscher Unterrichtung propagandistischer Natur zu beruhen.

Turnen und Sport in der Heimat

Turngemeinde Hilgen

Handball

Elberfelder Tgd. 1. — Hilgen 1. 0:5 (0:5)

Die Hilgener weilten am Sonntag in Elberfeld und lieferten dort der Turngemeinde ein ganz großes Spiel. Schon bei Halbzeit führten die Grünweißen mit dem Endresultat von 5:0 Toren.

Das Spiel beginnt mit einem mörderischen Tempo, sodaß man glauben sollte, die Hiesigen würden auf dem langen Platze nicht standhalten. Ihre durchdachten Angriffe bringen große Verwirrung in die gegnerische Hintermannschaft, die ein sehr hartes und zeitweise unfaires Spiel an den Tag legt. Der Mittelläufer tritt hierbei besonders hervor. Auf der anderen Seite zeigt sich die grünweiße Hintermannschaft von der besten Seite, sie hält die Angreifer gut in Schach, und das Aufbauspiel muß auch anerkannt werden. Hilgen kommt immer wieder gut nach vorne, der Halblinke wird von hinten angegangen. Der verhängte Strafwurf verwandelt der Halbrechte zum ersten Tor. Der Gegenangriff wird dann vom hiesigen Mittelläufer, der in großer Form ist und immer auf der richtigen Stelle steht, abgestoppt. Das Spiel ist noch immer sehr schnell und stellt infolge der sehr harten Spielweise starke Anforderungen an die Spieler. Durch die glänzende Zusammenarbeit des hiesigen Innensturmes werden heikle Situationen geschaffen, die die gegnerische Verteidiger im letzten Augenblick nur noch durch scharfes Angehen oder Halten klären können. Von den verhängten Strafwürfen verwandelt der Halbrechte noch zwei und stellt das Resultat auf 3:0 für Hilgen. Der Angriff der Gastgeber zeigt sich merklich unsicher, die Stürmer verscherzen manch schöne Gelegenheit. Bei einem schnellen Angriff wird der Mittelstürmer von Hilgen von drei Gegnern umringt, sein entschlossener Rückhandwurf erwischt der anstürmende Halblinke, der dann auch sicher in die untere linke Ecke einsendet. Durch einen Strafwurf, vom Halbrechten verwandelt, stellt sich das Halbzeitresultat auch Endergebnis auf 5:0 für Hilgen.

Wer angenommen hatte das Torwerfen der Hilgener hätte angehalten, der hatte sich getäuscht. Die Grünweißen spielen jetzt mehr auf Verteidigung, es macht sich eine Schwäche bemerkbar, die auf die angestrengte erste Halbzeit zurückzuführen ist. Alle Anstrengungen der Elberfelder, zu Toren zu kommen, scheitern an der aufmerksamen Deckung der grünweißen Hintermannschaft. Der Angriff ist jedoch auch jetzt noch nicht müßig, er hat aber mit seinen Würfen kein Glück mehr. Zum Schluß droht das Spiel noch unturnerisch zu werden, jedoch ist der aufmerksame Schiri auf dem Posten. Er verwies einen Elberfelder Stürmer des Platzes.

Mit diesem Siege über die Elberfelder Turngemeinde hat die Hilgener 1. Mannschaft wieder bewiesen, daß sie an Stärke nicht abgenommen, nein sogar zugenommen hat. Der Torwart, der allerdings keine schweren Bälle zu halten hatte, gefiel gut. Die beiden Verteidiger haben sich in letzter Zeit gut gemacht, das gute Zusammenarbeiten und die neuerdings hinzugelernte Entschlossenheit sind ihre Stärke. Der Mittelläufer, der in diesem Posten wohl den richtigen Platz gefunden hat, glänzte durch gute Zerstörungsarbeit, das kann er auch nur, wenn er nicht zuviel im Sturm spielt. Der rechte Läufer zeigte sich als guter Verteidiger und aufopfernder Kämpfer. Seine Fouls kann er allerdings in Zukunft unterlassen. Der linke Läufer ist ein flinker und zuverlässiger Spieler, der am Sonntag aus mancher Situation rettete. Von seiner sonst gewohnten raffinierten Spielweise war glücklicher Weise nichts zu sehen. Dem Halbrechten muß immer wieder gesagt werden, daß er den Ball schneller und genauer nach vorne geben muß. Seine Ausdauer und sein Wurf machen ihn für den Hilgener Sturm unentbehrlich. Mittelstürmer und Halblinker gefallen durch gutes gegenseitiges Verständnis, müßten allerdings besser werfen können. Die beiden Außenstürmer fielen am Sonntag dem harten Spiel zum Opfer. Die Jugendlichen werden aber, wenn sie eine zeitlang in der 1. Elf spielen, noch hart spielen lernen.

Deutsche Turnerschaft

Bergischer Gau

Das bergische Turnerparlament tagte in Radevormwald

Die Vertreter der Turnvereine des Bergischen Gaues hatten sich in stattlicher Anzahl am Sonntag in Radevormwald eingefunden, wo man über das turnerische Leben im Jahre 1931 Rückschau halten wollte und für das Jahr 1932 neue Arbeit und neue Anregungen zur Förderung der deutschen Turnsache beratend festlegte.

Gauvertreter Siebold-Hilgen eröffnete gegen 2,30 Uhr mit herzlichen Worten der Begrüßung die Tagung und gab seiner Freude über den zahlreichen Besuch Ausdruck. Nach einem Turnerliede und einem Vorspruch schritt man dann zur Erledigung der reichhaltigen Tagesordnung. In recht übersichtlicher Weise waren die Jahresberichte aller Gaufachwarte den einzelnen Vereinen gedruckt zugegangen, so daß sich zu dem Punkt Berichte keinerlei Aussprache ergab und die Versammlung die Berichte einstimmig entgegennahm. Auf die einzelnen Fachberichte werden wir noch zurückkommen.

Die anschließenden Ausführungen der Kassenprüfer legten von ordnungsmäßiger Kassenführung Zeugnis ab, so daß dem Kassierer einstimmige Entlastung zuteil wurde.

Zu dem folgenden Punkt, der die Festsetzung der Gausteuer für das neue Jahr zur Beratung hatte, entwickelte sich eine ausgiebige Aussprache, doch beschloß die Versammlung nach langem Hin und Her es bei dem bisherigen Satz zu belassen. Auch einige Satzungsänderungen wurden zur Beschlußfassung verlesen und gleichfalls einstimmig gutgeheißen. Die Durchführung der turnerischen Veranstaltungen im kommenden Jahre, die mit dem Haushaltsplane in engster Verbindung steht, hat in der vorgelegten Reihenfolge gleichfalls anerkennende Zustimmung gefunden. Die Termine der einzelnen Veranstaltungen liegen jedoch noch nicht alle fest, so daß der endgültige Jahresarbeitsplan erst in einigen Tagen erscheinen wird. (Wir werden auch auf den Jahresarbeitsplan noch zurückkommen).

Zu den Wahlen hatte der Wahlausschuß gute Vorbereitungen getroffen, so daß auch die zu tätigenden Neu- und Ersatzwahlen keinen breiten Raum der Tagesordnung beanspruchten. Der erste Gauvertreter, Gauspielwart und Gauschwimmwart wurden einstimmig wiedergewählt und nahmen ihr Amt alle an. Für den zurückgetretenen zweiten Gauvertreter Böhle wurde Rektor Witte einstimmig gewählt, der gleichfalls für das erwiesene Vertrauen dankte. Gauvertreter Siebold fand noch ehrende Worte der Anerkennung für die Verdienste dieses verdienten Turners, der sich stets mit größter Liebe der Turnsache zur Verfügung gestellt hat. Die Posten des Gaupressewarts und Gaukinderturnwarts waren bisher vertretungsweise besetzt. Beide Vertreter wurden nunmehr endgültig gewählt. Der langjährige Männerturnwart Heinrich Müller hatte eine Wiederwahl nicht gewünscht, so daß an dessen Stelle Hans Keusen-Radevormwald gewählt wurde. Die Verdienste des bisherigen Männerturnwarts H. Müller fanden in seiner Ernennung zum Ehrenmitgliede des Gauturnrats und durch die Ueberreichung der Hindenburgplakette, würdige Anerkennung.

Der Gauturnrat des Bergischen Gaues setzt sich nunmehr wie folgt zusammen: 1. Gauvertreter M. Siebold, 2. Gauvertreter Otto Witte, Oberturnwart A. Benscheid, Kassenwart W. Siebel, 1. Schriftwart A. Rathmann, 2. Schriftwart W. Happel, Männerturnwart H. Keusen, Frauenturnwart W. Bockhacker, Volksturnwart G. Pleiß jr., Spielwart A. Westmeier, Jugendwart K. Scharwächter, Schwimmwart M. Kiel, Pressewart K. Jungk und Kinderturnwart A. Brenne.

Recht umfangreich war dann noch die Aussprache über verschiedene Punkte, die die Unfallversicherung, Veranstaltungen der Gauwerberiege und Jugendveranstaltung betrafen. Nach Erledigung verschiedener interner Angelegenheiten konnte dann Gauvertreter Siebold die Tagung nach mehrstündiger Dauer mit einem „Gut Heil" auf die deutsche Turnsache schließen, die der Förderung deutschen Turnens auch im Notjahre 1932 dienen wird.

Das Wetter von heute und morgen

Etwas milder, größtenteils trübe nebst Neigung zu leichten Niederschlägen, mäßige nordwestliche Winde.

Aus den Parteien

Am 28. Januar veranstaltete die Nationalsozialistische Frauenschaft, Ortsgruppe Burscheid, im Lokale Bergfeld, Höhestraße, einen Vortragsabend.

Die Referentin des Abends, Gau-Frauenschaftsleiterin Frau P. Siber aus M.-Gladbach, sprach über die Entsittlichung und Entgottung unseres deutschen Volkes und führte u. a. aus:

Gerade die nationalsozialistischen deutschen Frauen und Mädchen haben die Pflicht, Abwehrbollwerk gegen diese beiden Elemente zu sein, die die Ursache des heutigen sittlichen und auch wirtschaftlichen Tiefstandes unseres Volkes sind. Die deutsche Frau muß Kämpferin sein, nicht Kämpferin im Sinne des Mannes, sondern Kämpferin von der Seele her, für die deutsche Jugend und damit für Deutschlands Zukunft. Dann streifte sie ganz kurz die Gefahren, die heute gerade der Jugend durch den kulturellen Tiefstand unserer Bühnen, Kinos und unserer Literatur drohen und forderte alle Frauen auf sich dafür einzusetzen, daß in unserm ganzen Volke wieder Sitte und Gottesglaube herrsche, die allein die vollkommene Gesundung unseres Volkes wieder herstellen können. Frauen sollen wieder Mütter im „altmodischen Sinne" werden, die allen Anforderungen, die durch das Kind an sie gestellt werden, gerecht werden.

Nicht zuletzt soll die deutsche Frau auch ihre ganze Kraft in den Dienst der Bewegung Adolf Hitlers stellen, indem sie Not und Armut in den Reihen unserer Kämpfer lindert, die doch ihr bestes, ihr Leben einsetzen für eine bessere Zukunft unseres Volkes und Vaterlandes.

Die zu Herzen gehenden Worte fanden bei den zahlreich erschienenen Frauen und Mädchen dankbare Aufnahme und ernteten reichen Beifall.

Frauenschaft der NSDAP
Ortsgruppe Burscheid.

Steuerlicher Widersinn

Die Einziehung der Bürgersteuer stößt auch in Gladbach-Rheydt, wie der Köln. Ztg. von dort geschrieben wird, vielfach auf große Schwierigkeiten, da zahlreiche Textilbetriebe wegen des Auftragsmangels ihre Belegschaften in solch starkem Maß auf Kurzarbeit setzen mußten, daß sie kaum mehr verdienen, als die Erwerbslosen an Unterstützung erhalten. Nach den gesetzlichen Bestimmungen kann den Kurzarbeitern die Bürgersteuer aber weder erlassen noch gestundet werden. Es gibt Fälle, in denen solchen Kurzarbeitern nach Abzug der Bürgersteuer noch ein oder zwei Mark ausgezahlt werden, wovon sie mit ihren Familien eine ganze Woche leben sollen. Um die größten Härten auszugleichen, muß das Wohlfahrtsamt helfend einspringen. Der städtische Finanzausschuß hat deshalb beschlossen, den Kurzarbeitern in den Wochen, in denen die Bürgersteuer einbehalten wird, einen Ausgleich im Rahmen der Richtsätze für die Wohlfahrtserwerbslosen zu zahlen. Es liegt hier also der Widersinn vor, daß gesetzliche Bechimmungen dazu zwingen, solchen Leuten Steuerbeträge für die Stadtkasse abzuhalten, denen anderseits aus eben dieser Kasse Unterstützungen gewährt werden müssen.

Kleine politische Nachrichten

Die Wirtschaftspartei bleibt den Strafrechtsausschußsitzungen fern

Die Reichstagsfraktion der Wirtschaftspartei billigte einmütig die Haltung des Abg. Jörissen im Strafrechtsausschuß des Reichstages und die von ihm im Ausschuß abgegebene Erklärung, daß die Wirtschaftspartei angesichts des Fernbleibens der Deutschnationalen und der nationalsozialistischen Vertreter eine Weiterberatung der Staatsrechtsreform durch den Ausschuß für zwecklos halte und sich daher gleichfalls an den Ausschußsitzungen nicht weiter beteiligen werde. Zur Frage einer früheren Einberufung des Reichstags wurde noch nicht endgültig Stellung genommen.

Redeverbot

Der Landrat des Kreises Olpe hat dem Landesführer des Stahlhelms, Studienrat Mahnken, für den Bezirk des Kreises Olpe Redeverbot auferlegt, weil zu befürchten stehe, daß durch das öffentliche Auftreten des Studienrat Mahnken im Kreise Olpe die öffentliche Ruhe und Sicherheit gestört werde.

Die Partei gewechselt

Der bisher der Wirtschaftspartei angehörende preußische Landtagsabgeordnete Mentz ist zur deutschnationalen Volkspartei und Landtagsfraktion übergetreten.

Protest gegen die Vertreibung der Jesuiten aus Spanien

Der Vorsitzende des Zentralkomitees der deutschen Katholiken, Fürst Alois zu Löwenstein, hat anläßlich der Vertreibung der Jesuiten aus Spanien an Kardinalstaatssekretär Pacelli ein Telegramm gesandt, in dem es heißt, daß die Katholiken Deutschlands Seiner Heiligkeit ihren schmerzerfüllten Protest gegen die gewaltsame Unterdrückung der Gesellschaft Jesu in Spanien unterbreiten.

Die holländischen Mitglieder des Internationalen Schiedsgerichtshofes

Die niederländische Regierung hat den ehemaligen Präsidenten des Ständigen Internationalen Gerichtshofes, Dr. Leder, und das derzeitige holländische Mitglied dieses Gerichtshofes, den Völkerrechtslehrer Prof. van Eysinga, von neuem zu Vertretern Hollands beim Ständigen Internationalen Schiedsgerichtshof ernannt.

Aussöhnung zwischen Henderson und der nationalen Regierung?

Aus Genf wird berichtet: Der der britischen Abrüstungsdelegation angehörende Staatssekretär für die Dominien, Thomas, stattete Henderson einen Besuch ab. In englischen Kreisen wird die Tatsache dieses Besuches und die Herzlichkeit der geführten Unterhaltung als wichtiges Anzeichen dafür gewertet, daß die tiefgehende Verstimmung, die zwischen Henderson und den der Nationalregierung beigetretenen Führern der Arbeiterpartei seit der letzten Krise bestanden hat, überwunden ist und von einer gesellschaftlichen Aechtung Hendersons, die man bisher bemerkt haben wollte, nunmehr keine Rede sein kann.

Der Industrieaufbau in Sowjetrußland

Aus Moskau wird gemeldet: Der erste Hochofen des Magnitogorsker Hüttenwerkes ist in Betrieb genommen worden. Nach Ansicht maßgebender amerikanischer und sowjetrussischer Fachleute stellt dieser Hochofen, der eine Tagesleistung von 1000 Tonnen Metall aufbringen kann, eine Vollkommenheit der Hochofentechnik dar. Magnitogorsk wird insgesamt acht Hochöfen haben, von denen sechs im laufenden Jahr in Betrieb gesetzt werden.

Ein Hirtenbrief gegen Frau Ludendorffs Buch „Erlösung". Von den Kirchenkanzeln der Diözese Regensburg wurde ein Hirtenbrief des Bischofs verlesen, der sich mit dem Buch „Erlösung" von Frau Ludendorff beschäftigt. Der Bischof sagt, selten sei ein Buch geschrieben worden, das den Gottessohn so unwürdig, wegwerfend und verächtlich behandele.

Die Londoner Erstaufführung von Offenbachs Operette „Die schöne Helena" unter der Regie von Max Reinhardt, die im Adolphi-Theater stattfand, gestaltete sich zu einem großen Erfolge. Alles, was im Londoner gesellschaftlichen und künstlerischen Leben eine Rolle spielt, war zugegen, und der Beifall war außerordentlich lebhaft. Die Blätter glauben, daß die Operette, die bereits mehrere Wochen lang in Manchester gegeben worden war, bevor sie nach London gebracht wurde, sich viele Monate auf dem Spielplan halten werde.

Sozialversicherungsreform

Die Grundzüge des Gesetzentwurfes fertiggestellt.

Berlin, 1. Februar.

Die Grundzüge des Gesetzentwurfes für die Reform der Sozialversicherung sind fertiggestellt worden und werden voraussichtlich noch am Dienstag von Minister Stegerwald unterzeichnet werden. Sie gehen dann an alle beteiligten Stellen wie Arbeitgeber, Arbeitnehmer, Kassen, Reich und Länderbehörden, sowie Parteien hinaus und werden im Laufe dieser und auch noch im Laufe der nächsten Woche Gegenstand eingehender Beratungen sein. Die drei wichtigsten aufgeworfenen Fragen sind: Müssen nicht angesichts der allgemeinen Senkung der Preise und Löhne auch die Leistungen der Versicherungen herabgesetzt werden? Kann man sich noch einen so großen Apparat für die Verwaltung der verschiedenen Versicherungszweige leisten, wie er in einer glücklicheren Zeit aufgebaut worden ist? Muß man nicht die Stellen, die in erster Linie die Lasten der Versicherung tragen, mehr als bisher an den Verwaltungsaufgaben beteiligen?

Krefelder Viehmarkt vom 1. Februar.

Auftrieb: Kühe 54, Kälber 27, Schweine 281. Preise: Kälber b) 40—45, Schweine c) 41—44. Marktverlauf: Sehr langsam; bei Rindern bleibt Ueberstand.

M.-Gladbacher Viehmarkt. vom 1. Februar.

Auftrieb: Kühe 34, Färsen 1, Kälber 15, Schweine 312. Preise: Schweine c)40—43, d) 40—43. Marktverlauf: Schweine mittelmäßig; voraussichtlich kleiner Ueberstand.

Der Vergleich der Neuwieder Mittelstandsbank.

Neuwied, 1. Februar. In einer Gläubigerversammlung der Ende November vorigen Jahres zusammengebrochenen Bank für Handel und Gewerbe Neuwied stimmten die Gläubiger dem Vergleichsvorschlag von 70 Prozent zu. Die Bank, die seit Februar 1929 bestand und nach ihrem Umfang einen starken Aufschwung genommen hatte, ist nur durch eine leichtsinnige Ausgabenwirtschaft und Kreditgewährung zusammengebrochen. Während bei ähnlichen Instituten die Unkosten etwa drei Prozent der Bilanzsumme betrugen, war der Satz bei der Bank für Handel und Gewerbe in den einzelnen Jahren 7 bis 21 Prozent. Der leitende Bankdirektor, gegen den von der Staatsanwaltschaft eine Voruntersuchung eingeleitet worden ist, hatte Aufsichtsrat und Generalversammlung in unverantwortlicher Weise getäuscht. Gegen verschiedene Debitoren sollen Verfahren wegen Kreditbetrugs beantragt werden.

Schuldentilgung durch neue Vorzugsaktien.

Köln, 1. Februar. Die GV. der Westerwaldbrücke A.G. beschloß die Erhöhung des Aktienkapitals um bis zu 900 000 Reichsmark Vorzugsaktien. Die der Gesellschaft daraus zufließenden Mittel sollen dazu verwandt werden, rund 1,2 Millionen Reichsmark festverzinsliche Verpflichtungen abzulösen. Der Beschäftigungsgrad des Unternehmens betrug 1931 etwa 40 v. H. Es ist wahrscheinlich nur ein Teil der Abschreibungen verdient worden. Eine Dividendenausschüttung kommt nicht in Frage. Im neuen Geschäftsjahr ist die Lage zunächst unverändert. Die Reichsbahn hat indessen zugesagt, im Februar mit den Abrufen wieder zu beginnen.

Neuer Seifen-Trust.

Berlin, 1. Februar. In der Seifenindustrie hat eine Blockbildung stattgefunden. Die Hamburger Anlagen der Vereinigten Seifen- und Glycerin-Fabriken Binder u. Ketel AG. in Hamburg und die Palmolive G. m. b. H. in Berlin sind zu einem Unternehmen verschmolzen worden, das „Palmolive Binder u. Ketel G. m. b. H." firmieren wird. Das Stuttgarter Werk von Binder u. Ketel wird selbständig von der Firma Vereinigte Seifenfabriken-Stuttgart AG. weitergeführt werden. Die Binder u. Ketel AG., die mit 2,4 Mill. Aktienkapital arbeitet, ist auch an der Stuttgarter Firma Dorn u. Schuster beteiligt. Die Palmolive G. m. b. H. ist mit 3,3 Mill. Reichsmark kapitalisiert.

Konzentration in der Bleistift-Industrie.

Nürnberg, 1. Februar. In der ao. GV. der Bleistiftfabrik vorm. Johann Faber AG., Nürnberg, wurde in Durchführung des bereits im Vorjahr bekanntgewordenen Planes der Interessengemeinschaftsverträge mit der Koh-i-Noor-Bleistiftfabrik L. u. C. Hardtmuth in Budweis in Böhmen einschließlich der Tochtergesellschaften und ein Zusammenschlußvertrag zwischen der Johann Faber AG. und der A. W. Faber-Castell-Bleistift-Fabrik AG., Stein, einstimmig genehmigt. Die Interessengemeinschaftsverträge zwischen den drei Firmen bezwecken die Ausschaltung der Konkurrenz auf dem In- und Auslandsmarkt sowie die Zusammenfassung und bessere Ausnutzung der betriebstechnischen und wissenschaftlichen Erfahrungen.

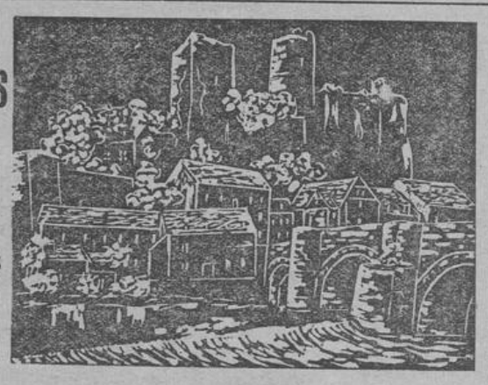
Amtliche Terminprodukten vom 1. Februar.

Weizen: März 254—255, Mai 262—262,5. Roggen: März 204,5—205,5, Mai 211,75—213. Hafer: März 153—156,5, Mai 164 B.

Diese Ausgabe umfaßt 10 Seiten
einschl. der Unterhaltungsbeilage

Verantwortl. Schriftleiter: Willy Claas; für Provinz, Allgemeines und Sport: Josef Maaßen, beide in Burscheid.
Druck und Verlag: Hermann Claas, Burscheid, Mittelstraße 10

Im Gutshaus von Mahlow



Roman von Gert Rothberg

Copyright by Feuchtwanger Halle/Saale

12

„Nein!"

„Doch, Lelia! Ich werde binnen kurzem heiraten."

„Diese überschlanke blonde Miß etwa?"

Ihre Stimme war voll eifersüchtigen Hohnes.

„Wollen wir diese Unterredung jetzt beenden, gnädige Frau? Ich meine, sie war unerquicklich genug, um sie noch weiter fortzusetzen."

Da ging sie! Der Zauber der Mondnacht war zerstört. Die Wirklichkeit war da und grinste ihn mit höhnischen Augen an.

Lelia! Die Frau, der er nie im Leben wieder hatte begegnen wollen!

Er horchte in sich hinein. War da etwa doch noch irgend etwas von der alten starken Liebe vorhanden?

Nein — die war tot! Aber doch lebte das Hitzige, Sinnliche noch in ihm, das vorhin von Lelia zu ihm herübergeweht war.

War der alte Zauber noch nicht tot?

Doch wohl! Nein, bestimmt! Aber die Erinnerung verschaffte sich noch einmal Geltung, nachdem sie lange genug unterdrückt worden war.

Langsam schritt Horst Mahlow weiter. Ihm war plötzlich todtraurig zumute.

Was war eigentlich das Leben? Eine einzige große Enttäuschung, nichts weiter!

Und was hatte er Lelia gesagt? Er war doch nicht verlobt?

Nein! Das nicht! Aber es konnte schon morgen der Fall sein, wenn er es wollte.

Ellen Svenson! Sie war die Frau, die zu ihm paßte. Sie war immer so vornehm-kühl nach außen hin. Und ihr wahres Empfinden würde sie niemals jemand preisgeben. Am wenigsten einem Manne, der in ihr nur die vornehme, kühle Frau sehen wollte.

Horst Mahlow richtete sich auf. Es war das Beste, wenn er auch noch den letzten Strich unter sein neues Leben setzte. Dann lag dieses neue Leben ganz klar vor ihm. Dann würden gar keine Mißverständnisse darinnen walten.

Er wollte anderntags Ellen Svenson fragen.

* * *

„Ich will Ihre Frau werden."

Ellens schöne, schlanke Hände zitterten ein wenig, als sie sich dem Manne entgegenstreckten.

Papa Svenson lachte breit und behaglich. Sichtlich freute er sich ungeheuer, daß sein heimlicher Wunsch sich doch noch erfüllte.

„Geben wir ein Verlobungsdiner hier auf dem Schiff?" fragte er dann.

Ellen zuckte zusammen, und Horst Mahlow schüttelte abwehrend den Kopf.

„Ueberstimmt! Ich bekenne mich geschlagen. Schade, schön wäre es gewesen. Na, aber in Deutschland doch dann ausgiebig?"

Dann lachten sie alle drei, und Mister Svenson meinte:

„Ich habe es mir ja gleich gedacht, daß das Mädel mir mal durchgeht. Na, das ist nicht zu ändern. Denn Sie werden schwerlich Ihre Pläne ändern und nach Amerika kommen wollen?"

Horst blickte ihn nachdenklich an. Dann sagte er:

„Wohl kaum. Meine Eltern brauchen mich."

Ellen fuhr schon zum zweiten Male nach Deutschland. Ihr hatte es dort sehr gefallen und sie freute sich, daß dieses Land nun ihre zweite Heimat würde.

Später ließ Mister Svenson die beiden allein. Horst Mahlow legte den Arm um die Schultern seiner Braut.

„Du weißt alles, Ellen. Wirst du mit dem zufrieden sein können, was aus all den Trümmern einer großen Liebe übrigblieb? Ich hätte es nicht gewagt, mich dir mit irgendwelchen Phrasen zu nähern. Daß du nun trotz allem meinen Antrag angenommen hast, dafür danke ich dir. Ich will dir immer ein guter Gatte sein, Ellen."

Ihre Augen gingen scheu an seiner hohen Figur vorüber. Wenn er gewußt hätte, wie sehr sie ihn liebte! Wie sehnsüchtig sie einen innigen Kuß von ihm erwartete.

Er zog sie plötzlich an sich.

„Ellen?"

Da schlang sie die Arme um seinen Hals und verbarg das Gesicht an seiner Brust. So standen sie eine ganze lange Zeit.

Und Ellen dachte: Was verlange ich denn noch? Gab mir ein gütiges Schicksal nicht übergenug? Er wird mir gehören. Ich werde seine Frau sein! Ist das nicht ein großes Glück für mich?"

Und die stolze Ellen Svenson nahm sich aus ehrlichstem Herzen vor, sich daran genügen zu lassen. Sie konnte ihn ja so gut verstehen. Wenn ihre Liebe zu Horst zerbrechen müßte, würde sie dann nicht auch ihr Leben lang daran tragen?

Ellen Svenson ahnte es, daß Horst gerade hier auf dem Schiffe jener Frau, um die er so schwer gelitten, begegnet war. Daß es die schöne, mondäne Frau war, deren Gatte ihn hinübergeholt hatte!

Ein tiefer Schrecken ging durch Ellens schlanken Körper. Wenn Horst nun dem Zauber dieser Frau abermals unterlag? Wenn ihre jetzige Ehe auch keinen Schutzwall für sie bildete?

„An was dachtest du, Ellen?"

Sie nahm sich zusammen.

„Oh, darf ich nicht nachdenken, wie schön nun die Zukunft sein wird?"

„Doch! Ich danke dir, daß du an unsere Zukunft denkst und gewiß in Gedanken schon Pläne schmiedest", sagte er freundlich. Aber er wußte, daß sie nicht die Wahrheit gesagt hatte. Wenigstens nicht in dem Sinne, wie sie gerade dachte.

* * *

An den nächsten Tagen sah man das Brautpaar immer zusammen. Es regnete Glückwünsche, als man wußte, daß die beiden sich verlobt hatten. Und nun ging es wohl tatsächlich nicht anders, man mußte das Verlobungsdiner geben.

Horst Mahlow hatte seinen zukünftigen Schwiegervater im Verdacht, die Sache verbreitet zu haben. Zufällig reisten einige Amerikaner mit, die Svenson kannte, und auf diese Weise mochte es nun bekannt geworden sein. Schließlich war es ja auch ganz gleich. Und wenn er, Horst, länger darüber nachdachte, dann war es vielleicht sogar angebracht gewesen, wenn man die schöne, leidenschaftliche Lelia mit in Betracht zog.

Einmal ging sie dicht an ihm vorüber, zischte:

„Dieser Streich ist nicht das Ende — glaube das doch nicht, Horst Mahlow!"

Da hatte er trotzig herausgelacht.

Anderntags würde man wohl in Hamburg sein. Dann würden sich die Wege ja doch trennen.

Kurz vor der Landung traf Horst im Herrensalon Herrn Ludwig Möller. Und er wußte nicht, wie ihm die Erleuchtung gerade jetzt so plötzlich kam: Das ist Ludwig Möller, dessen Gut Korne gekauft hat und von dem es heißt, eine Frau ruiniere ihn vollständig.

Aus müden Augen sah Ludwig Möller ihn an.

Unter anderem sprachen sie auch von dem Gut Sandersheim, das Ludwig Möller hatte verkaufen müssen.

„Ich habe eine große Bitte, Herr Mahlow", sagte er. „Sie finden dort ein großes Oelgemälde, das für einen Fremden keinen Wert hat. Wenn Sie es möglich machen könnten, mir das Bild zuzusenden, das meine Mutter darstellt, wäre ich Ihnen sehr dankbar. Es hängt im großen Empfangssalon von Sandersheim."

Mahlow sah den Mann erstaunt an. Mitleid war in ihm. Litt Möller auch bereits unter Lelia? Aber weshalb machte er sich dann nicht frei?

Gewiß, er war mit ihr verheiratet. So schnell war da ein Entschluß gewiß nicht zu fassen.

Ludwig Möllers Stimme klang an sein Ohr:

„Sie wundern sich? Weshalb? Sie kennen Lelia ja! Mir ist es nur ein Rätsel, wie Sie sich von ihr trennen konnten. Ich würde das nie können, nie! Dennoch fühle ich es, wie ich an ihr zugrunde gehe. Aber ich liebe diese Frau bis zum Wahnsinn. Denken Sie von mir, was Sie wollen, und schicken Sie mir das Bild nach Hamburg ins Passagehotel."

Er war fort, ehe Mahlow sich noch überlegt hatte, was er nun auf diese Worte entgegnen sollte.

Bei der Landung in Hamburg sah er weder Ludwig Möller noch Lelia. Doch von der Unterredung im Herrensalon würde ihm immer etwas in Erinnerung bleiben, sei es auch nur das Mitleid mit Ludwig Möller.

* * *

Immer wieder betrachtete Herr Mahlow das schöne, blasse Gesicht Dorettes. Ein solcher Schein von strahlendem Glück lag darüber, daß es den alten Herrn in tiefster Seele rührte.

Weil Horst heimkommt!, dachte er, und ein eigenartiges Lächeln lag um seinen Mund.

Einmal nahm er den blonden Lockenkopf in seine beiden Hände, zwang Dorette, ihm in die Augen zu sehen.

„Mädelchen, freust du dich denn gar so sehr, weil der alte leichtsinnige Bursche nun endlich wieder da sein wird?"

Die seltsamen Augen leuchteten hell auf wie Sonnen. Dabei meinte man, bis auf den Grund dieser reinen Mädchenseele blicken zu können.

Dorette sagte:

„Ich meine, daß die Vögel noch nie so schön gesungen haben, die Blumen das erste Mal in diesem Frühling so wunderschön blühen und duften. Ich meine, es ist alles nur, weil Horst heimkommt."

„So sehr liebst du ihn?"

Schlicht und klar klang ihr Ja!

Gerührt strich er über das Blondhaar. Ein sinnender Ausdruck lag in seinen Augen. Dann sagte er:

„Gewiß, kleine Dorette, es ist schön, daß er endlich kommt. Aber hast du denn auch bedacht, daß er nahezu fünfunddreißig Jahre alt ist und nun wohl sehr schnell einmal heiraten wird? Um so mehr, als er doch in Sandersheim leben soll?"

Die Sonne in den meergrünen Augen erlosch. Die schöngeschwungenen Lippen zitterten. Dorette löste sich aus den liebkosenden Händen des Vaters. Fast unhörbar sagte sie:

„Ja, Vater, damit müssen wir wohl rechnen. Wir dürfen ihm das nicht verdenken."

Vater Mahlow lächelte fein.

„Nun, nun, vielleicht hat er auch nicht allzu große Eile damit?"

Dorette antwortete nicht, aber er sah, daß sie heimlich tief und erleichtert aufatmete. Da rief er ihr noch einige freundliche Worte zu und ging hinaus.

Dorette aber warf sich plötzlich in die Ecke des Sofas und weinte wild und haltlos.

Herr Mahlow aber war in sein Zimmer hinübergegangen. Er setzte sich an seinen Schreibtisch und entnahm einem Geheimfach einige Papiere und zwei Bilder. Das eine Bild stellte einen schlanken Mann dar mit einem durchgeistigten Gelehrtengesicht. Das andere Bild aber zeigte eine wunderschöne Frau. Rotgoldenes Haar und wundersame Augen.

Dorette!

Als ob sie selbst es wäre mit dem schönen, ovalen Gesicht und der feingliedrigen Gestalt.

Dagmar Mahlow!

Die Frau, die bestem nordischen Geschlecht entstammte und sich doch von allem löste, um Ernst Mahlow in fremde Erdteile zu folgen. Dorthin, wo ihn seine großangelegten Forschungsreisen hinführten.

Ernst Mahlow, dieser ernste, stille Mann! Sein Vetter und bester Freund!

Sie hatten früher manchmal jahrelang nichts voneinander gehört. Trotzdem blieben sie sich immer nahe. Seit jedoch Ernst verheiratet war, schrieb er öfter. Vielleicht mochten es schon Todesahnungen sein. Genug, er schrieb fast jedes Vierteljahr einmal.

Friedrich Mahlow blickte wieder auf die Bilder. Sein Gesicht zuckte. Wie war das doch gleich gewesen damals?

Seine zweite Frau, seine Anna, kränkelte nach Fritz' Geburt. Es waren schon reichlich anderthalb Jahre vorüber, und noch immer bedurfte sie größter Schonung. Seit einem halben Jahre weilte sie, auf ärztlichen Rat hin, in Wildbad.

Da seine Schwester Helene daheim in Mahlow dem Haushalt vorstand, ging es ja. Nun schrieb ihm der Wildbader Arzt, bei dem sie in Behandlung war, das Leiden sei fast ganz verschwunden, Frau Mahlow könne jetzt ohne Gefahr in ihren Familienkreis zurückkehren. Er könne sie also in den nächsten Wochen abholen.

Wie er sich da gefreut hatte! Denn sie fehlte ihm ja an allen Ecken im alten Mahlow, die stille, freundliche Frau, die ihm nach seiner ersten, sehr unglücklichen Ehe so viel gegeben hatte und die nur Frieden und Behaglichkeit um sich verbreitete.

In seine kleinen Reisevorbereitungen kam ein Brief aus Hamburg. Von Ernst! Aus einem Krankenhause!

„Komm zu mir, Friedrich! Es ist alles aus. Dagmar ist tot! Und mit mir geht es zu Ende. Bis nach Gut Mahlow kam ich nicht mehr. Bitte, komm!

Dein Ernst."